

schlecht aber subjektiv bestehen, nämlich die, daß es ein zweifelndes subjektives Bewußtsein gibt. Wenn dies aber der Fall ist, dann können auch die der spezifischen Wirkung dieses Bewußtseins eigentümliches Regime zu nicht angezweifelt werden und es erhebt sich nach diesem Schluß der antropometrischen Logistik die Frage, inwiefern die im Bewußtsein aus-
geübten Regime auf Phänomene einer vom Bewußtsein unabhängigen existenzialen Umgebung zurückzuführen sind, in welcher Zusammenhang diese Phänomene stehen. Wenn diese Phänomene vom Bewußtsein unabhängige Realität haben, muß ihre Beschreibung ^{unverändert} ~~unverändert~~ von der spezifischen Wirkung des Bewußtseins getrennt und damit vom veränderlichen logischen System unabhängig sein, d. h. auch eine Beschreibung im System

Der autopoietische Logik muß ja eine spezifisch autopoietische Frist der Umgehung finden, der von subjektiven Bedürfnissen unabhängig ist. Die empirischen Fakten (dies sind die dem Bewußtsein direkt oder mittelbar Phänomene der Umwelt) sind also im System der autopoietischen Logik zu beschreiben. ^{Empirische Fakten, die Logik ist eine Beschreibung} Die empirischen ^{empirischen} Fakten sind die ^{empirischen} Phänomene, also der Zahlbegriff, sowie die Werte = ~~Verwendung von Raum und Zeit.~~ unter Verwendung des Zahlbegriffes kann das System der autopoietischen Logik dialektisch durch seine Aussage-möglichkeiten ausgedrückt werden. Sind a und b zwei Zahlen, die in es gibt es im System der autopoietischen Logik dialektisch mit der Aussage-möglichkeit $a = b$ oder $a \neq b$. Ist $a \neq b$ so gibt es die

4 nur zwei möglicherweise, nämlich $a > b$
oder $a < b$; d.h. das die Struktur
des autopoietischen Systems aus-
drückende logische Systeme ist
zweideutig hinsichtlich seiner Mög-
lichkeiten auszusagen. $a \geq b$ als
Ausdr. der Zweideutigkeit $a \geq b$ als
Folge von $a \neq b$ folgt, wenn c eine
Mitte Zahl ist, das Grundaxiom:
Folgt $a \geq b$ und $b \geq c$ so ist auch
 $a \geq c$. Zusammen mit diesem Grund-
axiom ^{gibt es die zweideutige} ~~der~~ dialektischen Aussage =
Möglichkeit ~~und~~ des Raumbegriffs
das Fundament der mathematischen
Analysis, welche somit der abstrakte
Ausdruck des Systems der autopoie-
tischen ^{2. empirische Stufe = höhere Raumstrukturierung} ~~Systeme~~ ist. Wäre die topo-
etische Empirie der Raumbegriffes mit
Hilfe dieser Analysis beschrieben?
Der Raumbegriff selbst zum Abbild
des Raums erweitert, so entspricht

Dies einer Erweiterung der analytischen
 zur analytischen Geometrie. Die
 mathematische Analysis als Aus-
 drücke der zweideutigen Logik lie-
 fert also, auf die Empirische des
 Raumbegriffes angewandt, das
 System der allgemeinen analytischen
 Geometrie. Die dritte Hilfe der Empirischen
 ist die wissenschaftliche Wahrnehmung, durch die
 Umweltphänomene als Ursachen derselben
 in den physikalischen dreidimensionalen
 Raum eingebettet sind einer Folge
 von Veränderungen unterworfen sind,
 welche sich in einem als Zeit definierten
 abstrakten Vollziehen.
 Die Analysis wirkt auf den Zeitbe-
 griff unversehrbar wenn die Zeit ein-
 fach definiert ist. Dies ermöglicht
 die dritte Hilfe der Empirischen, nach
 welcher alle Phänomene als Ursachen
 wissenschaftlich wahrnehmbarer Wirkungen

im Raum mit Zeit liegen, d. h. das Pensat-
 iven aller dieser Phänomene, also die
 nicht ohne Bereich des Bedürfnisses ge-
^{stirnt die wahrnehmbare} ~~hohere~~ Mundwelt ist ~~der~~ ^{im} Raum und

Zeit gegeben.
~~Monatliche Zusammenhänge~~
im physischen Raum

2.) Hyposide Druckstränge

Über die Eigenschaften des 1.)
des Analysensatzes ist weiterhin auf die

⁷Phänomene in Raum und Zeit anordnet.
Für physisches Umweltorientierung und
die Analysis in Form der analytischen
Genetie auf die familiäre, kind-
liche der Umwelt auswendig werden.

Vornelles ^{Phosphor} ~~Stoff~~ aus Himmels-
 sphäre und ebenen Erdober. Weiteres
 Phosphor, zeitlich periodischer Wechsel
 von Tag und Nacht und periodischer
 Wechsel Himmelswechsel der Him-
 melsphäre. Fortwährender expeditiver
 Schritt auf große Sonnenentfernung.
 Aus Schattensphäre Differenz an zwei geo-
 graphischen Punkten, welche zu

Wirklichkeit des Universums bildet.

Binäre empirisch ^{physisch} ~~empirisch~~ eine zeitliche
Anderung dieser Gesamtkonfigura-
tion in zeitlicher Intervalle fest-
gestellt werden. Auch räumlich
ausgeprägte Partialkonfigu-
rationen sind solchen zeitlichen
Änderungen unterworfen; d. h.
der physische Zeitablauf muß als
modifizierender Faktor des Kon-
figurativen Fortschrittszustandes
eingeplant werden. Es können
Korrelationen zwischen den be-
treffenden Konfigurations^{Wirkung} ~~Wirkung~~ ^{Wirkung} ~~Wirkung~~
schaften und den jeweiligen zeit-
lichen Zustandsänderungen des Kon-
figurativen geistlichen Fortschritts fest-
gestellt werden, woraus der Verlauf folgt,
daß die einzelnen Elemente der Kon-
figuration in relativer Wechselwirk-
ungen miteinander stehen. Die ein-

zelnen Konfigurationselemente sind nicht
nach sich Eigenschaften versetzt, wenn
als Fernwirkungs der physischen
Raum als Teilsystem dieser Elemen-
te überbrücken um mit anderen Kon-
figurationen in Kontakt, wodurch
es zu gewissen Zustandsänderungen
des jeweiligen Momentankonfigura-
tions Raumes. Zur Beschreibung dieser
Zustandsänderungen müssen also nicht
den drei angegeben (bezogen auf
ein räumliches Koordinatensystem),
sondern welche jeder Punkt des physi-
schen Raumes also jeder Art des
Universums fixiert werden kann,
noch eine Zeitaugabe bezogen auf
einen festgelegten Zeitnullpunkt,
gemacht werden. Jeder ~~Punkt~~ ^{Punkt}
des Raums eine Orts- und eine
Zeitaugabe festgelegt ist, ent-
spricht aber einem Ereignis

ist die Folge solcher Ereignisse in
eindimensionaler Mannigfaltigkeit
bezogen auf das Raumzeitkontinuum
ist ein Punktgeschehen. Dies bedeutet
dass das physikalische Geschehen einer
räumlich ausgeprägten Partial-
Koordinatation des Momentanraum-
systems, aus dem integrierten Ge-
schehen aller Raumpunkte dieses
Partialkoordinatensystems zusammen-
gesetzt. Schließlich kann die
Mannigfaltigkeit des physikalischen Geschehens
aller Partialkoordinatationen,
also das integrale Geschehen aller
Raumpunkte des Universums,
betrachtet und als Kosmos
bezeichnet werden. Offenbar
ist dieses ~~integrale~~ ^{gesamte} Geschehen die
integrale Mannigfaltigkeit aller möglichen
Ereignisse im Raum und Zeit.
Es aber Raum und Zeit das Ten-

torium der Punkte mathematisch
Raumzeitkontinuum darstellen,
ist dieses Integral aller Ereignisse
zugleich die Mannigfaltigkeit aller möglichen
Raumzeitkontinuum als
das Raumzeitkontinuum als
Integral aller Ereignisse als
Welt bezeichnet werden kann.
Ein Gegensatz zum Geschehen als Zeit-
strahl einer Folge von Ereignissen
steht das nichtintegrale Momentan-
geschehen. Jeder Punkt eines Raums
bezeichnet den Ablauf ein zeitliches
Momentangeschehen und die Gesamt-
heit der Punkte einer Partialkoo-
ordinatation ein physikalisches Momentan-
geschehen ^{und dieses Momentangeschehen}.
Punkte des Universums beliebig
als als kosmische Ereignisse be-
zeichnet werden.
Jedes Strukturelement einer

Wirkungen ist die Feldtheorie, also die allgemeine analytische Behandlung des Feldbegriffes (Zusammenhang mit Kraftfeldtheorie vorzuziehen f. t.)

4.7. Konfigurations- und Wirkungsfelder.

Das der Vereinigung der als Einzel-
 Ereignisse bezeichneten einzelnen Raum-
 stellen des physischen Raumes
 Raum der Begriff der Raumliche Hieser
 Koordinaten abgeleitet werden. Es
 existieren also Dichtefelder dieser Raum-
 stellen , welche sich in ihrer
 Dichtestruktur unterscheiden können.
Diese Struktur des Dichtefeldes hängt aber
die jeweilige Konfiguration der Koordinaten
 Ereignisse zum Ausdruck, so daß
dieses Dichtefeld der Koordinaten als
 $\text{Konfigurationsfeld}$ und einzelne Koordinaten
 Ereignisse als $\text{Konfigurationsfelder}$
 Ereignisse bezeichnet werden können.

Die Konfigurationsfelder des Raumes
 versuchen bilden ander makroskopische
 $\text{Konfigurationsfelder}$ und jedes ihrer Ereignisse
 wird wiederum bildet makroskopische
 $\text{Konfigurationsfelder}$. Die Ereignisse
dieser felder werden wieder in ganz
 Strukturgruppen klassifiziert, nämlich
in solche , welche sich in Dichtefeldern
 können und solche , die keine Dichtefelder
 fähig sind. Ein jedes $\text{Konfigurationsfeld}$
 ist während seines physischen Raum-
 umfanges räumlicher und struktureller $\text{Zustandsänderungen}$ unter-
 worfen , weil alle $\text{Konfigurationsfelder}$
 Ereignisse haben von ihnen ausge-
 hende Wirkungen in Beziehungs-
 felder . Die räumliche Verteilung solcher
 Wirkungen Raum wird als Feld
einer Wirkungsdichte aufgefaßt sein ,
dessen jeweilige Struktur die betref-
 fende Wirkung , Raumgegend .

Daraus wird jedes Feld einer Wirkungs-dichte
 als Wirkungs-feld definiert. Unterschied-
 liche von endogenen und exogenen
 Wirkungs-feldern. Die endogene Wir-
 kungsüberwältigung an Konfigurations-
 selbstwirkstoffe gebunden, die exo-
 gene dagegen ohne Konfigurations-
 feld im physischen Raum möglich.
 Das Wirkungs-feld als Aktion setzt =
 sechs räumliche oder strukturelle
 Änderungen eines Konfigurations-
 feldes als Reaktion oder umgekehrt.

Ist Z der Zustand eines Konfigurations-
 feldes so hängt jedes von den Begriffs-
 Koordinaten $\Sigma_1, \Sigma_2, \Sigma_3$ des Feldes,
 sowie von $4 \leq K \leq n$ Ausgä-
 ständen Σ_K ab. Außerdem ist wie
 eine Abhängigkeit von der Zeit t
 möglich, γ die Raumkoordinaten
 können ebenfalls als Zustands-
 aufpaar werden. Man hat

$Z = Z(\Sigma_K, t)^n$, für die Funktion,
 welche den Zustand über den
 $n+1$ -dimensionalen Raum-
 bereich beschreibt. Totaländerung
 $dZ = \sum_{K=1}^n \frac{\partial Z}{\partial \Sigma_K} \cdot d\Sigma_K + \frac{\partial Z}{\partial t} \cdot dt$
 also totale Zeitänderung $\frac{dZ}{dt} = \frac{\partial Z}{\partial t} + (\sum_{K=1}^n \frac{\partial Z}{\partial \Sigma_K}) \cdot \frac{d\Sigma_K}{dt}$ und grad = $\sum_{K=1}^n \frac{\partial}{\partial \Sigma_K}$
 wo $\bar{F}_i \cdot \bar{E}_K = S_{ik}$ ein normiertes
 Orthogonalsystem ist. Ferner ist
 $Z = \frac{\partial Z}{\partial t} + \frac{\partial Z}{\partial t}$ die Lokaländerung
 und $D = \frac{\partial}{\partial t} + \frac{\partial}{\partial t}$ Differenz-
 operator der Totaländerung.
 Die zeitliche Zustandsänderung
 $\frac{dZ}{dt} = D; Z$ kann allgemein
 verstanden werden durch ein Wir-
 kungs-feld f , welches von
 $1 \leq L \leq m$ Zuständen η_L hervor-
 gerufen wird mit ebenfalls von
 t abhängt. Man hat also
 $f(\eta_L, t)^m = \frac{dZ}{dt}$ zu setzen oder

$\omega f = D; Z$, wenn das Konfigurationsfeld der Zustände η infolge der Wirkung f mit dem Zustand Z des Konfigurationsfeldes der Zustände Z_k im Kausalzusammenhang steht. Vom Feld der η geht die Aktion in Gestalt des Wirkungsfeldes f aus und verursacht als Reaktion im Feld der Z_k die Zustandsänderung $D; Z$. Dieser Prozess ist im wesentlichen als Konfigurationsfeldesfeld ωf im Kausalen Zusammenhang eine Wirkungsfeld. Dieses Wirkungsfeld ist eudrogen, wenn die $1 \leq l \leq m \leq n$ Zustände $\eta_l = \sum_l$ oder $1 \leq n \leq m \leq n$ Zustände $\sum_k = \eta_k$ induziert werden. Außerdem liegt ein exogenes Wirkungsfeld vor. In jedem Fall ωf erzeugt die Elementare Aktion, wenn gemäß $f = D; Z$ die Reaktion der

Zustandsänderung aus der Aktion der Wirkungsfeldes $\omega f =$ oder mehrdeutig bestimmt werden kann und im wesentlichen Fall die statische Verteilung der statistischen Zweige einem eindeutigen statistischen Gesetz entspricht. Dieses Kausalitätskriterium wird erfüllt, so reagieren die betreffenden Elemente bezogen das eigene Konfigurationsfeld akausale. Solche akausale Wirkungen sind, zum Beispiel, erstreckt und als Lebensereignis definiert. Im Gegensatz zu der Kausal reagierenden Konfigurationsfeldstrukturen gibt es die akausale reaktierenden Wirkungen der Lebensereignisse. Unabhängig von der Kausal- oder Akausalreaktion stehen alle diese Konfigurationsfeldstrukturen durch eudrogen oder exogenes Wirkungsfeldes im gegenwärtigen

14. Welchen $\vec{v}$ Koordinatensysteme be-
 ruht werden, d.h. bewegen sich
 die $1 \leq l \leq n$ Elemente eines Kon-
 figurationsfeldes mit verschiedenen
 $\vec{v}_l = \text{const.}$, so kann jedes Element
 als Mittelpunkt eines eigenen Koord-
 inatensystems aufgefaßt werden.
 Wegen $\vec{v}_l = \text{const.}$ aller dieser Koord-
 inatensysteme ist $\vec{v}_n = \vec{v}$ des Ele-
 mentes K , bezogen auf sein Eigen-
 system K_n . Hat ein anderes Ele-
 ment bezüglich auf K die Geschwindigkeit
 Rel $\vec{v} = \text{const.}$ so fñhlt dieses Ele-
 ment relativ zu seinen Eigensystem
 K , aber die beiden Eigensysteme
 K_n und K unterscheiden sich durch
 ihre Relativgeschwindigkeit $\vec{v} \neq \vec{v}$.
 Da Gleiches $\vec{v} = \text{const.}$ ist, hat K_n
 mit K Gleichberechtigung und in
 etwader Transformierbarkeit. Dies
 gilt für alle Systeme, welche sich

mit $\vec{v} = \text{const.}$ $\neq \vec{v}$ relativ zu ein-
 ander bewegen (Inertialsystemen).
 Das Transformationsgesetz vom Sys-
 tem K' mit x'_i in das mit $\vec{v} = \text{const.}$
 relativ bewegte K mit x_i lautet
 $x'_i = \sum_{k=1}^3 \alpha_{ik} x_k, t' = t$ oder
 $\vec{x}' = \vec{\alpha} \cdot \vec{x}, t' = t$ mit der Transform-
 ationsmatrix $\vec{\alpha} = (\alpha_{ik})$, nicht
 $\alpha_{ik} = \alpha_{in}(\vec{v})$. Es ist $\vec{\alpha} \cdot \vec{\alpha}^* = \vec{E}$
 Punktbar. Dies ist die Galileitrans-
 formation (das Transformations-
 gesetz enables ableiten). Alle $\vec{x}'' =$
 standänderungen mit $\vec{v} = \text{const.}$
 müssen in der Gruppe $\vec{x}' = \vec{\alpha} \vec{x},$
 $t' = t, \vec{\alpha} \cdot \vec{\alpha}^* = \vec{E}$ invariant sein.
 (Galilei-invarianz). Soll physisch ein
 Element im Eigensystem K relativ zum
 Mittelpunkt eines Systems K_0 mit $\vec{v}_1$ be-
 wegt, in das System K' relativ zu K_0
 mit $\vec{v}_2$ bewegt, gebracht werden, so
 muß $\vec{v}_1$ in $\vec{v}_2 \neq \vec{v}_1$ übergehen u.zw.

Während $t_2 - t_1 > 0$, da $K \rightarrow K'$ einer Änderung des Ortszustandes entspricht. Dies ist nur möglich, wenn der gleiche Fall $\vec{v} = \vec{v}(t)$ gilt; also eine zeitliche Änderung des Bewegungszustandes.

$\vec{v} = \frac{d\vec{v}}{dt} = \lim_{t \rightarrow t'} \frac{\vec{v}_2 - \vec{v}_1}{t_2 - t_1}$ möglich ist.

$\vec{v} = \frac{d\vec{v}}{dt} = \lim_{t \rightarrow t'} \frac{\vec{v}_2 - \vec{v}_1}{t_2 - t_1}$ möglich ist.

Erfahrung zeigt uns eine als Kraft = vektor $\vec{K}$ bezeichnete Aktion mit der Raumkomponenten K_i , also $\vec{K} = \sum_{i=1}^3 K_i \vec{e}_i$ Raum der Übergang $K \rightarrow K'$ möglich machen. Es ist $\vec{K} \sim \vec{v}$.

Der Vektor $\vec{K}$ wird von jedem Konfigurationsfелеlement ein Widerstand, die gegen. Trägheit, entgegengesetzt. Ist in das Kap die des Trägheitswiderstandes, so als Trägheitsmasse des betreffenden für approximation zu einem Punkt, den Komplex, der quasi-stetig ist Elementes bezeichnet wird so gilt $\vec{K} = m \vec{v}$ als dynamisches Grundgesetz, oder in Komponenten

$\vec{K}_i = m \ddot{x}_i$. Trägheitskomponente des Konfigurationsfeldes element ist daher einen Massewert m zugeordnet. Jede Masse wird als Materie bezeichnet, d. h. die Elemente eines jeden Konfigurationsfeldes bestehen aus Materie und Konfigurationsfelder sind Materie bereitwilligen im physikalischen Raum. Je nach der Art der Abhängigkeit $\vec{v} = \vec{v}(t)$ können verschiedene Schlüsse aus $\vec{K} = m \vec{v}$ gezogen werden. Wegen $\vec{v} = \vec{v}_0 + \vec{v}$ mit $|\vec{v}_0| = 1$ gibt es drei Möglichkeiten:

- 1) $\vec{v}_0 = \text{const.}$, $\vec{v} = \vec{v}(t)$
- 2) $\vec{v}_0 = \vec{v}_0(t)$, $\vec{v} = \text{const.}$ und
- 3) $\vec{v}_0 = \vec{v}_0(t)$, $\vec{v} = \vec{v}(t)$.

Im ersten Fall bleibt die Richtung von $\vec{v}$ konstant, also geradlinige Translation. Zweit $\vec{v} \times \vec{v} = \vec{v}$. Mit $m \neq 0$ Äußerung gilt $\vec{v} \times \vec{v} = \vec{v}$. $\vec{K}$ kann als Änderung eines Bewegungszustandes

2. statisches $\vec{F}$ aufgefappt werden $\vec{K} = d\vec{F}/dt$.
 vergleichen, mit $\vec{K} = m\vec{v} = \frac{d}{dt}(m\vec{v})$
 folgt für den sich ändernden Prozess =
 Energiezustand $\vec{F} = m\vec{v}$ (Impuls).
 Hieraus Impulssatz und Kausalität =
 Kausalprinzip in der tota Aktion
 gleich Reaktion. Ferner Energie =
 Definition und Energiesatz.
 schließlich Definition der Leistung.
 Im zweiten Fall $\vec{v}_0 = \vec{v}_0(t)$, $v = \text{const.}$
 zeitliche Richtungsänderung der Geschwin-
 digkeit. Theorie der Rotationen bewe-
 gungen, Trägheitsmoment u. s. w.
 Gleiches Programm wie im ersten Fall.
 Dritter Fall Änderung von $\vec{v}$ in Richtung
 und Größe. Theorie beliebiger Bewe-
 gungen; gleiches Programm wie Fall II.
 Das Wirkungsfeld zeitlicher
 Änderungen des ortszustandes als empiri-
 sches Phänomen der Messungsbildung.
~~Entstehung des Phänomens~~
 Die Raumstruktur beschreiben ge =

korrekte Natur, i. d. es müssen ^{stehen} nur
 ihre Beschleunigung verändernde
 Wirkungsfelder ausgehen, die Gra-
 vitationen felder. Die Keplerschen Ge-
 setze und Ableitung des Gravitations-
 Gesetzes nach Euklid's Krafttheorie
 I. Teil. Äquivalenzprinzips zwischen
 Trägheitskraft und Gravitations-
 kraft <sup>Einleitung in die Gravitations-
 theorie</sup> Physik 6 II. Vektorrechnung
 der Vielpunktsysteme (d'Alembert-
 prinzip und Hamiltonfunktion)
 nach, Physik A" auszuwählen.
 Übergang vom Massenpunkt-
 zum starren Körper. Was =
 sind die Translation und Rota-
 tion. Kreiselltheorie, Verlagerung
 von Translations- und Rotations-
 bewegung, gravitative Wechsel-
 wirkung starren Körper, Mebel-
^{Ein bewegter Punkt (Winkelgeschwindigkeit) zwischen}
 gang zum dekomponierten Körper und
 Spezialtheorie.

2.) Kritische Zustandsänderungen

So in 1) konstruierte Materiewellen
 Raum der physischen Materie empirisch
 entsprechen, wenn im Inneren die star-
 ken Elemente infinitesimal werden.
 Empirisch geht die physische Materie unter
 bestimmten Bedingungen phänomenale
 Zustandsänderungen. Bei Hauptachse-
 che Zustandsformen: fester Zustand (un-
 terschied Kohäsionszusammenhang,
Verfestigung), flüssiger Zustand (von
 fester und flüssiger Materie durchdringbar,
 geht aber Kohäsion und Oberflächenbildung),
 gasförmiger Zustand (durchdringbar,
 keine Oberflächenbildung). Frequenz-
 thermische Zustandsänderungen
 überführen die Aggregatzustände
 ineinander. Wärmebegriff: Wechsel-
 zwischen Entwicklung der Thermus-
 Dynamik (Physik A II a). Empirische
 der optischen Kritischen Zustandsänderungen

aus der thermischen Empirik des Licht-
 begriffes.

nach dieser Empirik aus-
 geht mit erzeugte Wirkungsfelder der
 kritischen Zustandsänderungen
 untersuchen. ~~Es~~ Das Gradienten-
 feld der erzeugten Wärmeausbreitung
 und Wärmeleitung. Der kausale Wärme-
 charakter und das erzeugte Wirkung-
 feld der Wärme. Empirischer Wel-
 leicharakter dieses erzeugten Feldes.
 Wellenzustand ψ_{10} ; also $\sin \text{grad } \psi_{10} =$
 $= \frac{\psi_{10}}{c^2}$; ein formaler Analogiezusammenhang mit
 erzeugten Feldern
 • Erzeugte Wirkungsfelder von
 Gas- und Flüssigkeitsströmungen
 (Physik A II b im Falle der Gleichströmung
 mit A II c im Falle der Schallfelder).
 Zusammenhang zwischen Strömungs-
 und Schallfeld. Kein kausales Erzeugen-
 feld vorhanden.

Das optische Wirkungsfeld

Die ~~Abhängigkeit~~ der elektrischen Kraft-
~~wirkung~~ ^{als Funktion der Ladungsdichte} ~~bestimmt sich~~
~~bestimmt sich~~ ^{bestimmt sich} auf der elektrischen
 Ladungsdichte und werde als elek-
 trische Ladungsdichte bezeichnet. Weiteres
 Phänomen: ^{Phänomen} ~~Phänomen~~: ^{Phänomen} ~~Phänomen~~ Eigenschaften eines
 elektrischen Systems sind von
 relativer Bewegungsgeschwindigkeit des
 Bezugssystems abhängig. Es
 gibt drei Möglichkeiten für diesen
 relativen Bewegungszustand,
 nämlich $\vec{v} = \vec{0}$ ^{oder} $\vec{v} = \text{const}$
 und $\vec{v} = \vec{v}(t)$. Diese drei Fälle
 müssen untersucht werden.

Erster Fall $\vec{v} = \vec{0}$ liefert

die ~~Abhängigkeit~~ ^{Abhängigkeit} der elektrostatischen
~~Abhängigkeit~~ ^{Abhängigkeit} ~~Abhängigkeit~~ ^{Abhängigkeit}
 (Beschreibung nach Physik B I a).

Der zweite Fall $\vec{v} = \text{const}$ + $\vec{v}$ zeigt

die Überlagerung einer

magnetostatischen Feldstruktur

(Beschreibung nach Physik B I a)

Werkzeug der Berechnung des permanenten

permanenten Magnetismus bestimmt unter
 bestimmten Bedingungen molekulare Ring-
 ströme. Folglich magnetische
 Feld-Eigenschaften sind Erklärung
 des Dia-, Para-, und Ferro-magne-
 tismus durch diese Eigenschaften.
 Dritter Fall $\vec{v} = \vec{v}(t)$. Es treten
 wechselnde Folgen elektrischer
 und magnetischer Kräfte auf,
 welche sich gegenseitig induzieren.
 Solche Felder werden als
 elektromagnetisches bezeichnet.
 Die ~~Abhängigkeit~~ ^{Abhängigkeit} eines elektromagne-
 tischen Feldes wird durch die Funktio-
 nen $\vec{v}(t)$. $\vec{v}(t)$ und $\vec{v}(t)$
^{entgegenläufig} ~~entgegenläufig~~ ^{entgegenläufig} ~~entgegenläufig~~
 Physik B I c. Ableitung des
 Faradayschen Gesetzes und der elek-
 tromagnetischen Wellengleichung
 $\text{div grad } \psi_e = \epsilon_0 \rho$ $\psi_e = c$ $\text{div grad } \psi_e = c$

so mit ~~der~~ also 4. identisch mit dem
essencen optisch thermischer Wirt-
Kreuzfeld. Ebenfalls Identität im
hydrogenfall mit dem Lichtspek-
trumwasser und Brechungsindex
wäßen. Spektralzerlegung elek-
tromagnetischer Wellen.

4. Die elektromagnetische Natur der Materie

Phänomen der Elektrizität
Zur Deutung der Dissoziation. Bezug
auf die Quantisierung der elektr.
schen Ladung. Definition der
elektrischen Elementarladung.
Empirische der Kathoden- und
Anodenstrahlung. der Elektra-
nenbegriff, massenspektroskopische
und Elektronenmasse (Korpus-
kulare Kathodenstrahlattraktion)
Besondere Korpuskularcharaktere-
der der Anodenstrahlen (Kath-
oden der Moleküle), massen-

spektroskopisch beobachteter Zerfall
der Moleküle und atomare Wirt-
Kreuzfeld. Empirische der Atom-
struktur (Elektronenhülle, Kern und
Struktur der El.), die Lichtabstimmung
sowie und Emission als Funktion
sowie von spez. Spektrum die
Bohrsche Postulate, spektroskopische
Ergebnisse, Kernladung und
masse, Tropie und Frohen-
scheine, der vorliegenden Atom-
struktur in der Kernspektrum der Elementar-
stoffe. Reduktion der Wellenlänge
der Begriffe Raum, Zeit, Kor-
puskel und Welle ableiten.

5. Revision der Begriffe Raum und Kern
empirischer Befund ist der elektrischen
netische Wellenlängensphänomen und
Wirtsemission der Wellenlängen. Phä-
nomen der Lichtkontraktion
als Revision notwendig. Aus

38. Das Substitutionsgesetz elektromagnetische Relativitätsprinzip's ableiten und hieraus Lorentzgruppe als Erweiterung der Galileigruppe. Fortführung einer Lorentzinvarianzen, spezielle relativistisches Kalärbeschreibung. allgemeiner Energiesensor, paarweise isotropische Kräfte und Energiemomente: $\text{rel} \rightarrow \text{äquivalent}$ (nach Physik I & II), hieraus Ableitung eines Dualismus zwischen Welle und Korpuskel. Anwendung der Lorentzgruppe auf beschleunigte Systeme (Rotation) führt zum Widerspruch, der eine allgemeine Formulierung notwendig macht. Metrisches Feld, Deutung durch allgemeine Gravitation und universelle Feldgleichungen (Physik II & III).

6) Quantenhafter Dualismus zwischen Konfigurations- und Ortsraumfeld

Zweiter Kernphysikalischer Hauptsatz

und Zusammenhang zwischen Entropie und Wahrscheinlichkeit. Zellenauferklärung des Phasenraumes, alternative: Kontinuum der Quantisierung. Die notwendige Bohr'schen Postulate und der relativistische ausgedehnte Dualismus entscheidend für die Quantisierung. Hieraus $E = nh\nu$ ableiten. Mit $E = nh\nu$ und relativistischem Energieprinzip die Proportionalität. Reduktion des Korpuskularbildes, halbgenaucharakter und Vertauschungsrelationen. Relativität des Wellenbildes. Schrödingergleichung und Quantisierungsversuche. Symmetrie von Wellen und halbgenaucharakter zur Quantenmechanik in galilei-invarianten Form. Lorentzinvarianz der Quantisierung verschriftet, Anwendung auf relativistisches Energieprinzip und

Uebereinstimmung für relativistischen Anschauungs-
kondynamik (Physik D)

7) Einfluss des kausalen perzeptuellen
Abstraktions

(Kausalitäten im

Umschwerelation und ihr Zusammenhang mit)
Quantenbereich. Ein Kap des Kausalitäts-
begriffes (im Zusammenhang mit)
Kausalität mit den Zukunftsmöglichkeiten =
Ketten). Höhere kausale Wirk-
kräfte. ^{Physikalische} Klassifikation der Lebe-
wesen (organisieren) und forsiere
Denkling ihrer Evolution ^{funktionale} Lokali-
sation und psych. Eigenschaften und
allopathische Physiologie (hier sol-
len allgemeine prinzipielle und
physiologische aufbauprinzipien
beschrieben werden, welche für alle
Organismen gelten). Nach diesen
Prinzipien soll die physische
Klassifikation durchgeführt
werden. Eine weitere Klassifi-

kation müßte sich ausschließen, da
sich neben den physischen, an
die Materie gebundenen, Lebensan-
sätzen gibt es psychische Zus-
ammenhänge, welche an den Lebens-
prozess gebunden sind und das
Kap des Kausalitäts bestimmen.
Die psychische Klassifikation erfolgt
nach dem Aktus = und Reaktions-
vermögen des Organismus.
Sollte sich eine parapsychologische
Klassifikation durchführen.
Symbiotische Zusammenhänge von orga-
nismen. Die Zielstrebigkeit der Evo-
lution liegt im erzeugen über dem
statistischen evolutionäres prinzip
von Mutation und Selektion.
Hieraus folgt, daß ein abstrakter
irrationaler Lebensgrund des Leins,
also der Existenz in der Vergangenheit,
notwendig sein muß, damit das

System für die parapsychologische Beschreibungsmethode und die entscheidende des Grundes. Alle beschreibungs-methode erfolgen im System der zweideutigen Logik und bilden Ausgangspunkt abstrakt von ihnen mit verschiedenen Bereichen ein und Prozess Wirklichkeit beschreiben werden. Hieraus folgt: Die zweideutige Logik ist unangeeignet für die eindeutige Beschreibung der ganzen Wirklichkeit. Es muß also eine formal analytische Methode gefunden werden, welche von jedem speziellen logischen System unab-hängig ist und die Deduktion formalen Gesetze gestattet. Die analytische Ausdruck der gründlichen Logik muß sich beim Übergang zu einem speziellen logischen System aus der allgemeinen als Systemtheorie zu

bezeichnet werden sollte ergeben.

A Syntrometrie

Die syntrometrischen Elemente

1) Aspektrelativität.

I (4. 11. 54.)

Dialektische und prädiaktive Aspektrelativität.

1) Reflexive Abstraktion von der Transzendentalästhetik.

auf die Auffassung wurde die Reflexion ^{Formen} der zweideutigen Logik auf die als Widerspruch ^{spezifisch} des Autopoiesis umgewandelt, welches Intellektuell ausgedrückt, was gut Entwicklung einer Analysis im System der zweideutigen formalen Logik führte. Diese Analysis reflexiv auf die ästhetische Empirische angewandt, unter der Voraussetzung, daß das Bewußtsein nicht subjektiv entgegen sich als Objekt erzeugen,

also auf eine Umwelt reflektiert.
Nur dieser Voraussetzune ist die
Transzendentalästhetik der auto-
nomen Chaonologie pädagog.
Ziel führt diese zu den präkategor.
Kategorien. Infolgedessen muß
reflektiert von dieser Transzendental-
ästhetik abstrahiert werden. Dies
aber nur möglich, wenn die Frage
offen gelassen werden kann, ob
das Bewußtsein subjektiv endogen
oder exogen reflektiert und
wenn die Art des Reflexivus =
veränderlich oder polarisierbar ^{inwiefern eine Abgrenzung von der spezifischen Reflexion & der Reflexivität}
kann. Dies entspricht einer Ab-
straktion von der spezifisch auto-
nomen Funktion des Intellekts
und damit von den Formen der
spezifisch zweideutigen Logik.
Für die Herstellung der Existenz bleibt
erhalten, so daß die Problemstellung

läßt; , Es ist eine Analyse zu finden, welche an kein spezielles logisches System und paßt an keine spezielle Intellektualität gebunden ist." Die Analyse ist weitestgehend logisch sowie alle übrigen Formen dieser Logik müssen sich als Sonderfälle dieser als Syntheorie bezeichnen. Die einzige Aufgabe der Analyse, ist die Herstellung der Unverfälschung, des Ersatzes, des Unmittelbar, des trotz jeder Abstraktion von der autopoietischen Transzendentalästhetik gewisse Konzepte des Reflexiven gibt, aufgeführt von der Verfassung, überhaupt erst gemacht werden kann; das diese Konzepte des Reflexiven müssen, wie auch immer der betreffende Intellekt und die betreffenden Logiken sein, wird als, subjektive Logik, des ästhetischen Wahrnehmungen, und nicht, in Zusammenhang.

us hängen stehen, deren Gesamtheit die Verfertigung der Existenz, Kern = subjektiver und objektiver ~~und intellektueller~~ ^{Aspekt} ~~Wirkheit~~ ^{Wirkheit} ~~Kern~~, allgemein gesehen, diese Kernese = Reflexionen in ihren Zusammenhängen werden, was bedeutet eine Bedürfnis in grundsätzlich Kern, wenn es eine, wie auch immer beschaffene, Verfertigung seiner Existenz machen kann. Die Kern des Wirkens der ästhetischen Erfahrungsmöglichkeiten empirische Kern zunächst bei der Entwicklung der synthetischen Analytik, aber = so wie von der Transzendentalanalyse, ~~Askes~~ Empirische der Kernese = Reflexionen und ihrer funktionalen Zusammenhänge abgesehen werden. Wesentlich ist nur, was aus der Existenzverfertigung resultierende

Postulat, daß es solche Kernese = Reflexionen als Elemente in irgend welchen Zusammenhängen gibt und daß im allgemeinen diese ~~Kern~~ Elemente und Zusammenhänge von jeweils = gen Aspekt~~en~~ ⁱⁿ des existierenden Subjekts abhängen. Als Aspektssystem eines solchen Subjekts ~~wird die spezifische Wirkheit des Subjekts~~ ^{des Aspekts} bezeichnet. Der erste Schritt zur Systematik ist dann nach einer Analyse dieser subjektiven Aspektse. (6.11.54)

2.) Dialektik und Prädikative der subjektiven Aspektse.

(Prädikative: 8.9.54, Dialektik: 10.9.54, Aspektionsystem: 29.5.54).

Abgesehen von den Möglichkeiten der transzendentalästhetischen Empirische wird der subjektive Aspekt ~~der~~ ^{die} spezifische Wirkheit des Subjekts

50 bestimmt, die ihren Ausdruck in der Form und im Aussagegehalt eines ~~spezifischen~~ ^{logischen} ~~Logik~~ findet. D.h. ein Beispiel der Reflexion findet. Der subjektive Aspekt wird voll ständig charakterisiert durch die jeweilige Form und Richtigkeit des der betreffenden Aussagen ausdruckenden logischen Systems. Unmittelbar an der Intuition geschehen sind die aussage-möglichen Ketten. Ist f_q eine der möglichen Aussagen, von denen es $1 \leq q \leq n$ geben mag, so kann die Gesamtheit dieser Aussagen in der Prädikatrix $P_n \equiv [f_q]_n$ zusammengefasst werden. ^{Wenn man zusammen f_q in P_n fasst, dann kann man P_n als Prädikatrix} Diese Prädikatrix allein charakterisiert aber den subjektiven Aspekt noch nicht. Jede f_q kann im allgemeinen Fall ein Aussagekontinuum in der Gruppe a_q und b_q sein. Im allgemeinen ist also $f_q \equiv (a_q, b_q)$ als

Prädikatband eine Aussageform = 51
 Funktion der f_q zwischen der Gruppe a_q und b_q . Besteht die Prädikatrix aus diskreten Aussagen, so fallen $a_q \equiv b_q$ als Bandformen zu = zusammen. Offensichtlich ist die Reihenfolge dieser Prädikatbänder nicht gleichgültig, d.h. die f_q werden durch eine prädikative Basis z_n bewertet. Es handelt sich da bei um eine Bezugssystem aus Wertverhältnissen. $P_n \equiv z_n; P_n$ ^{ist damit} Die bewertete Prädikatrix.
 z_n ist kann z.B. eine permutative operation sein. Durch P_n ist aber der subjektive Aspekt noch nicht vollständig beschrieben. Jedem P_n kann eine sogenannte dialektische als qualitative Bewertung zu, welche operativ $P_n \equiv [a_q]_n$ sein. z_n = neu aus dialektisch gestaltenden

52 abgeklirrt - Ritz Diatropen -
darstell. Jede Diatropen kann wieder
in allgemeineren ein Bandkonstruieren
sein $a_q \equiv \begin{pmatrix} \alpha \\ \beta \end{pmatrix}_q$ aufgefaßt werden;
dort, im diskreten Prädikaten
 $a_q \equiv b_q$ auch diskrete Diatropen
 $\alpha_q \equiv \beta_q$ entsprechen. Diese Diatropen
~~bestehen~~ wiederum erhält ebenfalls
eine Bewertung über eine dialektische
Basischiffre Σ_n , wobei $D_{nn} \equiv \Sigma_n$; D_n
die bewertete Dialektik ist. Da
 D_n mit P_n stets korreliert
sein muß, ist die Existenz von
zwei Zusammenhängen ge-
fordert. Erstens muß ein funk-
tionaler Zusammenhang $\Sigma_n \equiv F(z_n)$
die spez. Chiffrenkorrelation F
zwischen dialektischer und prä-
dikativer Basischiffre bestehen
und zweitens müssen die Dia-
tropenbänder über spez. Koor-

ordinationsbänder $\chi_q \equiv \begin{pmatrix} x \\ y \end{pmatrix}_q$ an $P\tilde{a} = \tilde{F}$
diskbänder zugeordnet sein. Das
ganze System dieser χ_q zusammen mit
der Chiffrenkorrelation F liefert dann
die Koordination $K_n \equiv [\chi_q]_n$, welche
nicht mehr bewertet zu werden braucht.
Dieser ganze Zusammenhang
 $[D_{nn} K_n P_{nn}] \equiv \Sigma$ mit $D_{nn} = \tilde{F}$;
 $\equiv \Sigma_n$; $[\begin{pmatrix} \alpha \\ \beta \end{pmatrix}_q]_n$ der bewerteten Dia-
lektik $K_n \equiv [\begin{pmatrix} x \\ y \end{pmatrix}_q]_n$ F der
Koordination und $P_{nn} \equiv z_n$; $[\begin{pmatrix} \alpha \\ \beta \end{pmatrix}_q]_n$
der bewerteten Prädikatrix mit der
Chiffrenkorrelation $\Sigma_n \equiv F(z_n)$,
Korrespondenz aber vollständig den
subjektiven Aspekt, Σ als in ihm
objektive Gesamtheit logischer
Aussagen. Im speziellen Falle der
subjektiven Aspekte der autopoietischen
Logik wird die deutlichkeit
 $n = 2$ fach geordnet. Die Präd-
ikate sind diskret, wobei die Prä-

5.4.4. Die Prädikate der Negation ($\neg$) und die Verneinung ($\neg$) enthält. Auch gibt es nur zwei Möglichkeiten der Prädikation: Basis'schiffre, nämlich $\pm$ oder $\mp$. Innerhalb dieser be-
 werken Prädikate einer autopoietischen Logik gibt es die verschiedenen dialektischen Möglichkeiten. Z.B. ist die dialektische mathematische Analyse charakteristisch für die Dialektik der Menge und die der Mengenveränderung, während für die Korrelationen $F(z_n) \equiv z_n$ gilt. Die Korrelationen selber spezifiziert das Prädikat plünder die Gleichheit ($=$) und das Prädikat minus ($-$) liefert die Ungleichheit ($\neq$), selbst $\leq$ der autopoietischen Formallogik einer mathematischen Analyse die möglich =
 Karten $\leq \equiv \neq 7$ enthält. Hieraus

folgt schließlich nach nur der zwei-
 ten Dialektik der Mengenveränderung im Fall des Aspekts ($\neq$) die spezifiziert die Möglichkeiten des „optimal“ als ($\leq$) und „kleiner als ($<$)“. Fortan sollen für Kürzung wegen der Flexibilität ($\equiv$) diese Symbole der mathematischen Analyse, also $=, \neq, >$ und $<$ sowie $\geq$ und $\leq$ oder $\gg$ und $\ll$ benutzt werden, wenn irgendein Sachverhalt, auf die autopoietische Formallogik bezogen werden kann.

3. Aspektionsysteme

gegeben ein
 irgendein Aspekt $\leq$ und irgend
 ein p - beliebiges Gesetz α , welches
 $\alpha; \leq \equiv \sum_{j=1}^p \alpha_j$ mit $1 \leq j \leq p$
 neue Aspekte liefert. Auf jeder
 $\sum_{j=1}^p \alpha_j$ gemäß $\alpha; \sum_{j=1}^p \alpha_j$ angewendet
 liefert α eine neue Serie von

56 jeweils p subjektive Aspekte
 u. d. w. der Prozess Raum $m = \text{fach}$
 wiederholt werden, was p^m Aspekte
 aus $\leq$ liefert. Für $m \rightarrow \infty$ ent-
 steht so eine häufungsfähige
 aus $\leq$ mit der Dimensionali-
 tät p , weil der $\neq$ erzeugende
 Operator α (der erzeugende
 Systemgenerator) $p = \text{kritisch}$ ist,
 wird jedem subjektiven Aspekt nach
 irgend einem Sortierungsgesetz
 der Punkt eines $p = \text{Dimensionalen}$
 abstrakten Raumes zugeordnet, an
 wird durch die $\neq$ der System-
 generator α erzeugte häufungsfä-
 higkeit subjektiver Aspekte
 ein $p = \text{Dimensionales}$ Feld
 relativer metrischer Eigenschaften
 dargestellt. Diese Metropie q
 hat die Dimensionalität p
 des Feldes sind somit Eigenschaften

von $\alpha; \leq$, welche sowohl von α $\neq$
 als auch vom primären subjektiven
 Aspekt $\leq$ abhängen. Diese
 vier Bestimmungsstücke $T \equiv \left(\frac{\alpha; \leq}{p; p} \right)$
 $= (\alpha; \leq)$ kennzeichnen eine
 häufungsfähige subjektive Aspekte,
 welche durch Einwirkung des Systems
 Generator α ausgearbeitet hervorge-
 geben. Als Primataspekt kann
 jedes Element dieses häufungsfä-
 higkeit ^{subjektiv} ~~generiert~~ werden, Metro-
 pie q und Dimensionalität p
 charakterisieren diese gesamte
 Aspektivfeld vollständig, sodass
 dieses Feld als Aspektivsystem
 bezeichnet werden kann (zykli-
 sche, polizyklische, lineare, $\neq$
 parabolische Metropie und p, q)
 Es gibt verschiedene Klassen von Aspek-
 tivsystemen, adpartielle Systeme:
 $\leq$ bestimmt durch $\neq$ Diagonalität, Koordi-
 $\neq$ auswertung ab! p. 70

a) Einfach partielle Systeme, d. h. α wirkt auf nur eines dieser Bestimmungsstücke, also $\binom{3}{1} = 3$ Möglichkeiten dialektisch, Koordinatives oder prädikatives Aspektivsystem.

b) Zweifach partielle Systeme α wirkt simultan auf zwei Bestimmungsstücke $\binom{3}{2} = 3$ Möglichkeiten, Dialektisch = Koordinative, Dialektisch = prädikative und Koordinativ = prädikative Aspektivsysteme.

c.) Totalsysteme $\binom{3}{3} = 1$ Möglichkeit, weil α total auf den ganzen Σ einwirkt. In den partiellen Fällen α und β kann P nur genau definiert werden, wenn der partielle Wirkungsoperator α die Deutigkeit

n der Σ nicht ändert. Für 59 Fall c. dagegen ist eine solche Änderung möglich. Haben alle Σ eines totalen P gleiche Deutigkeit so ist P offenbar regulär, andernfalls dagegen singular. Σ Auwendung auf S. 63

4.) Die apertiven Elemente (28.12.54)

Das autoprismatische Aspektivsystem ist offenbar partiell in erster und zweiter Ordnung und zweideutig. Als Systemgenerator kommt nur ein α in Betracht, welches einfach partiell, dialektisch oder Koordinativ einwirkt oder zweifach partiell dialektisch koordinativ, während die zweideutige Prädikative in jedem Fall ausgedeutet bleibt. Prädikalsänder existieren nicht, in ihr sind nur ganz kontrastistische Elemente

so (Bejahung und Verneinung) enthalten. Entwicklungsfolge sind auch die Diatopen und Koordinationsbau der zu Einzel-elementen entartet. Auch gibt es innerhalb der autopoietischen Logik drei Gruppen von Aspektivsystemen, nämlich dialektisch und koordinativ sowie dialektisch-koordinativ, welche einen zweideutigen prädikativen Aspektivkomplex bilden, der alle Formen der autopoietischen Logik umfaßt. Ist, bezogen auf irgendein Aspektivsystem dieses Komplexes irgendein Bereich analysiert so zerfällt die Analyse in diesem zweideutig prädikativen Aspektivkomplex in folgende Schritte: a) Eingrenzung des Bereichs. b) Analyse der existierenden Elemente c) Synthesis dieser

Elemente d.) latente Schläge auf 61 transzendental-ästhetische Elemente und e) Konsequenzen auf die Zusammenhänge des ganzen Bereichs. Offenbar kann eine solche Analyse in jedem Aspektivsystem und jedem Aspektivkomplex, also unabhängig von der jeweiligen heterospezifischen subjektiven Aspekte-Prozesse stattfinden. Unabhängig hiervon muß eine solche Analyse stets auf die Charakterisierung von Eigenschaften irgend eines gegebenen Bereichs (der analysiert werden soll) hinauslaufen. Im allgemeinen liegt eine unendliche Zahl solcher Eigenschaften vor. Diese Eigenschaften ändern sich, wenn man im heterospezifisch fortgeschritten, d. h. wenn die Analyse in allen subjektiven Aspekten des heterospezifischen

62 geführt wird; doch wird eine
endliche Zahl von Eigenschaften übrig
bleiben, deren Bedeutungen im gan-
zen Ketopisfeld erhalten bleiben.
Solche Eigenschaften sind offenbar
Elemente des Analysebereiches,
deren Bedeutung in keinem Punkt
des Ketopisfeldes geändert wird,
solche Elemente können allgemein
als apodiktisch bezeichnet werden
und zwar als einfach apodiktisch,
wenn ihre Apodiktik nur in einem
einzelnen partiellen Aspektivsys-
tem gilt. Als Komplexapodiktisch,
wenn dies in einem ganzen Aspek-
tivkomplex der Fall ist, und als
Totalapodiktisch in totalen
Aspektivsystemen. Es wäre auch
möglich, daß eine Methode ge-
funden werden, die apodiktische
Elemente eines Analysebereiches

aus den Eigenschaften des Ketopisfeldes
gehenden Ketopisfeldes zu präzisieren.

Umwertung zu Seite 59

(28.12.5)

In den Fällen a und b können
entweder ein oder zwei Bestan-
dungstücke des subjektiven
Aspekts festgehalten werden,
werden zwei Hälften gehalten, so-
es nur, je nach Wahl dieser Hälften
eines der beiden einfach partielle
Systeme. Ist nur ein Bestan-
dungstück festgehalten, so existiert je-
nach Wahl dieses Hälften ein zwei-
fach partielles System und zwei
einfach partielle Systeme. Diese drei
Systeme haben offenbar verwandte
Eigenschaften hinsichtlich des fest-
gehaltenen Bestimmungstückes im
Körper, daher zu einem Aspekt
Komplex zusammengefaßt werden

64 ist dialektisch, koordinat-
 tiv oder prädi-kativ sein kann,
 je nachdem, ob der Systemgegensatz-
 faktor die dialektische koordinatua-
 tiv oder prädi-kativität unterein-
 ander läßt.

5.) Aspektrelativitäten. (31.12.54)

Sind A und b zwei apodiktische
 (was aber ein Aspektrelativitätskomplex sein kann)
 Elemente im Aspektivsystem $A \vee B$

Können diese durch die Aussage π
 eines π in A getrennten subjektiven
 Aspekts π verknüpft sein. Wird
 als Verallgemeinerung der ^{ausgesagt} Symbolis-
 der mathematischen Analysis das
 Zeichen Π eingeführt, so bedeutet
 $a, \Pi, \overline{b}, b$, daß a und b durch
 das Prädi-kat π des π aus A ver-
 knüpft sind. Diese Symbolis-
 kann auch auf nicht apodik-
 tische Zusammenhänge erwei-

tert werden. Im allgemeinen 15
 Fall sind $F(a_i)^p$ und $\Phi(b_i)^q$ irgend-
 welche begrifflichen Zusammen-
 hänge von p Elementen a_i und
 q Elementen b_i , definiert im π
 des A , welche durch das Prädi-kat
 π gemäß $F(a_i)^p, \overline{b}, \Phi(b_i)^q$
 Quantitätenhänge verknüpft sind.

Diese begrifflichen Zusammenhänge
 (Begriffsfunktionen) können selbst
 apodiktisch sein, d.h. $F^1, \overline{b}, \Phi^1$ ist
 dann ein apodiktischer Zusammenhang
 von Begriffsfunktionen apodiktischer
 Elemente. Derartige apodiktische
 Verknüpfungen von Begriffsfunktion-
 en sind nun in jedem Aspektivsystem
 möglich. Gilt man von A in ein
 anderes Aspektivsystem B über
 und kann dieser Zusammenhang eine
 eine metrische Deformation f des
 Metropiefeldes von A voraussetzen

66 werden, so bedeutet sich also die
 Begriffsfunktionen F und Φ keine
 Heberzeugung in B in F' und Φ' . Es
 wäre nun zu untersuchen, ob es ist =
 genau eine Aussage ψ' eines S' in
 $B \equiv f; A$ gibt, so daß, daß die neue
 Begriffsfunktionen durch $F''(a_i), \psi'$
 $\frac{1}{b_{S'} T_{S'}}$, $\psi' (b'_k)^{q'}$ verknüpft sind.
 Wenn es sich um herausstellen,
 und zwar nach dem noch zu schaffen =
 des Kriterium der Apodiktik, daß
 F' und Φ' in B ebenso apodiktisch
 sind wie F und Φ in A , so ist der
 Zusammenhang F, T, ψ und Φ sowie
 in A als auch in B apodiktisch. Es
 gibt hier auf diese Weise kaum offenbar
 ein ganzer Komplex K von $1 \leq S \leq R$
 Aspektivsystemen $A \leq$ gefordert werden,
 in welchen $F_{(S)} (a_{(S)i})^{p_S}$, ~~$F_{(S)}$~~
 $\frac{1}{T_{S \leq T}^{p_S}}$, $\Phi_{(S)} (b_{(S)i})^{q_S}$ apodiktisch
 bleibt. Hier bedeutet $\frac{1}{T} \cdot T^k$, daß

die betreffenden Aussagen im ganzen
 K apodiktisch sind, wobei die $a_{(S)i}$
 und $b_{(S)i}$ nicht notwendig, in den
 zugehörigen $A \leq$ apodiktisch zu sein
 brauchen. Eine strengere Apodiktik
 ist im Komplex K absolut und ganz
 ist der absolut apodiktische Zusam-
 menhang in K absolut semiapodiktisch =
 bisch wenn ganz $F_{(S)}$ und $\Phi_{(S)}$ apo-
 diktisch verknüpft sind, aber die
 Argumente $a_{(S)i}$ und $b_{(S)i}$ hier
 nicht apodiktisch sind, d. h. wenn
 die Apodiktik dieser Argumente
 nicht in allen $A \leq$ der K erhalten
 bleibt. Auf jeden Fall liegt eine ei-
 gentliche absolute Apodiktik im
 Komplex vor. Auf diese Weise ist
 zu zeigen, daß die apodiktischen
 Eigenschaften eines Begriffs zusammen-
 gehängen in K relativ sind.
 Eine in $A \leq$ apodiktischer Zusammenhang =

68. Umkehrung $F_{(s)}$, Π , $\Phi_{(s)}$, das zu $F_{(s)}$, Π , $\Phi_{(s)}$ in A_s wird, dass $F_{(s)}$ und $\Phi_{(s)}$ hier nicht mehr apodiktisch sind (d.h. es kann kein S_s gefunden werden, in welchem eine Aussage π_s existiert, durch welche die Apodiktik gegeben bleibt) ist nicht mehr absolut apodiktisch im Komplexes wenn die $\mu \in B \equiv \Phi$ Systeme A_s des Komplexes K vorgegeben sind und A_s zu K gehört. Außerdem besteht die Möglichkeit zu einem apodiktischen Zusammenhang F , Π , Φ eines Komplexes von Kettenfeldern zu Konstruktionen, in welchen F , Π , Φ absolut apodiktisch ist. Es existiert nämlich eine Korrelationsität apodiktischer Elemente und zwar läuft das Problem dieses Aspekts:

relativitätstheoretisch, ab = 69
sollt apodiktische Komplexes zusammenhänge in vorgegebenen Komplexen aufgefunden oder aus einem vorgegebenen apodiktischen Zusammenhang einen Komplex zu konstruieren, wenn in einem solchen Komplex hängen die absolut apodiktischen Zusammenhänge von jeweiligen Aspektsystemen innerhalb des Komplexes wohl mehr ab. Umgekehrt ist die grundsätzliche aller Kettenfelder, welche durch Anwendung eines Kettenfeldes = Kettenfeldes eines beliebigen Kettenfeldes hervorgebracht ist K ein Kettenfeld Kettenfeld. In diesem Fall handelt es sich um eine absolute Kettenfeldversapodiktik im Kettenfeld:

70 Linien Komplex eines Aspektrelativitätsmodulators. Die Aspektrelativitätsgrößen sind, absolut apodiktische Eigenschaften Zusammenhänge in Diskreten oder Kontinuierlichen Komplexen aufzufassen. Das Symbol Π^r gilt für Diskrete Komplexen aus r Aspektierung = stehen, während mit dem Aspektivmodulator p für Kontinuierliche Komplexen Π eingeführt wird. Die Theorie absolut apodiktischer Zusammenhänge hängt in Kontinuierlichen Komplexen ist aus der Theorie der Aspektivmodulation zu gewinnen.

Anmerkung zu P. 57 (11.12.54)

Für eine Operation p kann ein Aspektfeld benutzt werden = Aspektfeld g in ein Feld $G = p \cdot g$ transformiert werden. p modifiziert

Die Aspektivmodulation (Aspektivmodulator). Für eine q -fache Aspektierung entspricht gemäß $T \equiv p^q$; g mit $q \rightarrow \infty$ aus g (absolut) gewähltes Aspektfeld eine unendliche Folge von neuen Aspektfeldern. Dies ist die Kontinuierliche Aspektivmodulation wenn die T mit Kontinuierlich auseinander der Aspektivmodulation ist die Aspektivmodulation Diskret.

II. Kapitel

Die syntaktischen Elemente.

1. Definition der Syntax (3.1.55)

Jeder Bereich ist inhaltlich eines Aspektivsystems durch Eigen-schaften beschrieben, von denen eine endliche Zahl von n Eigenschaften apodiktische Elemente a_i sind, mit $1 \leq i \leq n$. Offenbar enthalten alle übrigen Eigenschaften durch

72 funktionelle Verknüpfungen dieser
 apotiktischen Elemente, d. h. Die
 das Schema dieser a_i , also $\tilde{a} \equiv (a_i)_n$
 bildet einen Kopsträger des Bereiches,
 der insgesamt apotiktisch im gä-
 gründgelegten Aspektivsystem
 ist. Die funktionellen Verknüpf-
 ungen der Metrophorelemente bil-
 den die übrigen Eigenschaften
 des Bereiches, wodurch eine Klas-
 sifikationsmöglichkeit der
 Eigenschaften gegeben ist. Diese
 Klassifikation wird bestimmt durch
 die Form der verknüpfenden Be-
 griffsfunktion und die Zahl $m \equiv n$
 der verknüpften apotiktischen Ele-
 mente. Für eine $\tilde{a}$ gibt es also
 $1 \leq m \leq n$ ~~Anteil~~ ^{Anteil} des Bereiches =
 pfung in Form begrifflicher Korre-
 lationen; sodas aus der n Metrophor-
 elementen $\mu - (n)$ Eigenschaften

73 in ~~erster~~ ^{zweiter} Stufe ~~verknüpfen~~. Die Korre-
 lation f. kann man in der ~~Stellung~~ ^{Stellung}
 m auf diesen ersten ~~Stufe~~ ^{Stufe} Ludwigster
 Eigenschaften abermals angewen-
 det werden, sodas ~~ein~~ ^{ein} ~~gerechter~~ ^{gerechter} ~~Stufe~~
~~der~~ ^{der} ~~Zusammenlauf~~ ^{Zusammenlauf} von ~~Eigen-~~
~~schaften~~ ^{Eigenschaften} (Lyndrom) ~~besteht~~
~~aus~~ ^{aus} ~~(n)~~ ⁽ⁿ⁾ ~~weiter~~ ^{weiter} ~~Eigenchaften~~ ^{Eigenchaften} ~~euch-~~
 steht d. s. w. Auf diese Weise wird
 also durch die Korrelation f. der ~~an-~~
~~stufung~~ ^{Stufe} m eine Reihe von Lyndromen
 wachsender Korrelationsstufen ~~dar-~~
 gestellt. f. ist also ein Lyndrom =
 Korrelationsstufenindikator ~~der~~
 der Rang Lyndromator der ~~Stufe~~
~~Stufung~~ m. Die Gesamtheit aller
 dieser Lyndrome, welche aus einer
 Metrophor $\tilde{a}$ hervorgeht ist bereits
 eine Eigenschaftsklasse des Bereiches
 welche als Lyndrose $\tilde{a}$ definiert
 wird. Eine solche Lyndrose ist ~~immer~~
~~Erkenntnis~~ ^{Erkenntnis} ~~auf~~ ^{auf} ~~der~~ ^{der} ~~Stufe~~

74 durch bei Bestimmungsstücke beschrieben, nämlich: Symplokator f , Symplokator α (ohne Aspektivsystem abhängig) und Symplokator $\alpha' = f_{1,2} m$, oder im Schema $\alpha' = f \alpha m$. Für jedes Symplokator und für jede ~~Bedingung~~ $1 \leq m \leq n$ gibt es ~~ein~~ eine Klasse von Eigenschaften, also eine Synthese, sodas diese die Gesamtheit aller Synthesen alle überhaupt möglichen Eigenschaften eines Bereichs, bezogen auf ein spezielles Aspektivsystem gegeben sind. Vor g-13. $m = 2$ und $n = 4$ so induziert in erster Korrelation 0. Skizze des Symplokators f in einem ersten Symplokator $(\frac{4}{2}) = 6$ Eigenschaften $f_{1,1} f_{1,2} f_{1,3}$, $f_{1,4}$, $f_{2,3}$, $f_{2,4}$ und $f_{3,4}$ ~~angeordnet~~ ^{angeordnet}.

des Symplokators symmetrisch ~~ist~~ ^{ist} 75
Bei nicht symmetrischer Einordnung umfasst wegen $f_{ik} \neq f_{ki}$ das erste Symplokator $2 \cdot (\frac{4}{2}) = 12$ Elemente. Das zweite Symplokator enthält für $f_{ik} f_{ki}$ dann $(\frac{4}{2}) = 15$ bezw. $2 \cdot (\frac{12}{2}) = 132$ Eigenschaften für $f_{ik} + f_{ki}$ u. o. v. Wirt in jedem Symplokator die gleiche Zahl von Eigenschaften symbolisiert, so dass die Synthese als partial bezeichnet die Bestimmung uberfur launfur die symmetrischen Symplokator $m = n-1$, weil dann $(\frac{n}{m}) = n$ für alle Symplokator konstant bleibt ^{(4,2,3,5) ~~enthalt~~ ist} ~~heisst~~ ^{heisst} ~~Dieser Symplokator~~ ^{ist} ~~welche als konzeptionell bezeichnet~~ ^{was} ~~wird~~ ^{ist} ~~mit~~ ^{ist} ~~symmetrisches oder asymmetrisches Symplokator~~ ^{liefert} in ~~dem~~ ^{dem} Symplokator $n+1$ steht allein aus dem Symplokator n hervor

76 geht, ~~ist~~ ^{ist} noch eine ~~essentielle~~ ^{konsequente} ~~Symbolattribution~~ ^{Symbolattribution} in einer ~~gegebenen~~ ^{gegebenen} ~~klaren~~ ^{klaren} Syntaxe deklarat. Hier tritt f bei der Bildung der ersten Syntaxis auf die n Elemente der $\tilde{a}$ ein, was im ersten $\text{Syn} = n' + n$ Elemente liefert. Das zweite Syntaxis entsteht jetzt durch Symbolation der $n' + n$ Elemente der $\tilde{a}$ mit dem ersten Syntaxis ^{konjugiert} u. s. w. als Symbol ~~essentieller~~ ^{konjugiert} Syntaxis wird $\tilde{a} \tilde{a} = \langle (f, \tilde{a}) m \rangle$ ^{im Gegensatz zur $\tilde{a} \tilde{a} = \langle f, \tilde{a} m \rangle$} eingeführt (5.1.55) offenbar kann von jeder Konjugensyntaxis ein Pyramidalanteil abgespalten werden, damit, trotz einer Konjugensyntaxis übrig bleibt. Die Theorie solcher Spaltungen von Konjugensyntaxis muß weiterentwickelt werden. Auch ist es wesentlich, die Bedeutung der Syntaxis zu $\tilde{a} \tilde{a}$ ^{anmerkung: Def. 5.8.5} zu klären.

anschaulichen. Ein atq. Begriff-77. Dieser Bereich wird auf das Kettensystem eines Aspektivsystems bezogen. Jeder der so bezogenen Bereich liegt dann im Kettensystem apodiktischer Elemente. Durch Einwirken irgend eines symmetrischen oder asymmetrischen Syntaxis werden neue Syntaxis symbolisiert, trotz daß eine ganzfach unendliche Kette von $\text{Syn} = \text{trigen}$ (jede bestimmt durch f und m) in Pyramidal = und Konjugensyntaxis aus dem gleichen Kettensystem hervorgeht, von denen jede eine Klasse begrifflicher Eigenschaften des Bereichs darstellt. Diese ganzfach unendliche Syntaxisen sind im Gegensatz dazu in ihren Syntaxisen alle identisch, möglichen Eigenschaften des Be-

78 Bereichs, welche im Ziffernstrich-
 leger Aspektsysteme ausdrück-
 bar sind. Die so in einer Synthese aus-
 haltenden Eigenschaften sind nicht an
 die Bedingung gebunden, rationale
 Quantitäten zu sein. Sind die Eigen-
 schaften Quantitäten, dann ist auch f,
 ein qualitatives Symbolisationsge-
 setz über irgend einem algebra-
 ischen Körper. Sind dagegen die
 Eigenschaften ^{also Zahlenpaare} Qualitäten, so ist
 f eine Begriffspunktion. Die
 Aspektskuppel der autnomorphen
 Logik hat man dennoch geordneter
 Symbolisierbarkeit mit Symbolen
^{denen die Quantität und die Autnomorphie}
 qualitativer zu unterwerfen. Es
 wäre zu untersuchen ob und
 unter welcher Bedingungen
 gewisse Synthesen möglich
 sind, welche quantitative und
 qualitative Syndrome zugleich

79 enthalten.
 2. Kombinatorik der Synthesen
 1. ist zweckmäßig, eine kom-
 binatorische Theorie im Rahmen der
 autnomorphen Formallogik der
 mathematischen Analysis zu ent-
 wickeln, welche es gestattet, aus
 den möglichen Eigenschaften einer
 Synthese kombinatorische Geset-
 zen über die Besetzung der
 Syndrome mit Symbolisier-
 elementen zu machen. n sei
 der heterophrastische Element (Anzahl
 der apotiktischen Elemente) und
 $m \leq n$ die Höhe der Symbolisation.
^{Brückensystem} ~~Brückensystem~~ Formel im Falle
 der ~~Brückensystem~~ symmetrischen Synthesen
 lautet es für Pyramidal-syn-
 thesen für die Vollbesetzung des
 ersten Syndroms $n_1 = \binom{n}{m}$; für
 die des zweiten Syndroms $n_2 = \binom{n}{m}$; für
 mit schließlich für irgend ein
^{zu abweichender auf Seite 80}

so Syntome $v+1$ die Voraussetzung
 $n_{v+1} = \binom{n_v}{m}$. Aus dieser Reihe
 kann also n_{v+1} reduziert werden
 auf n, m sind die Syntome
 Ziffer $v+1$. Diese Entwicklung
 ist Differenzfaktor. Im zweiten
 Fall wäre der asymmetrische
 Syntome der p Syntomal-
 syntome zu untersuchen.

6.1.55. Ist der Syntomal $k = \text{fach}$
 asymmetrisch, so ist $k \leq m$. Jede
 der $\binom{n}{m}$ Beschreibungen ergibt sich durch An-
 stellung der m Elemente in $f(\frac{n}{m})$,
 auch $\binom{m}{k}$ asymmetrischkeiten
 und jede dieser Möglichkeiten wie-
 derum gestalten $k!$ Permuta-
 tionen. Dies gilt für das erste

Syntome, welches somit durch

$$n_1 = k! \cdot \binom{m}{k} \cdot \binom{n}{m} = k! \cdot \frac{m!}{k!(m-k)!}$$

$$= \frac{m!(n-m)!}{(m-k)!(n-m)!} =$$

$$= \binom{n}{m-k} \frac{(n-m+k)!}{(\frac{n-m}{k})!}$$
 voll besetzt ist.

wegen der Pyramidalitätseigenschaft folgt
 also für das Syntome $v+1$ die Be-
 setzung $n_{v+1} = \binom{n_v}{m-k} \frac{(n_v-m+k)!}{(\frac{n_v-m}{k})!}$
 als Rekursionsformel. Analog
 kann für Homogenisierendes vor-
 fahren werden. Auch hier gilt für
 das erste Syntome $n_1 = \binom{n}{m}$ im
 Falle der symmetrischen Synto-
 malen. Bei der Syntomalisation des
 2. Syntomes durch f auf $n+n_1$,
 was für das zweite Syntome die
 Beschreibung $n_2 = \binom{n+n_1}{m}$ liefert.
 Der vollständige Differenzierung
 liefert dann für das Syntome $v+1$
 die Rekursion $n_{v+1} = \binom{n}{m}$ weil
 $\mu = n + \sum_{j=1}^v n_j$. Ganz entsprechend
 ergibt sich die Rekursionsformel
 $n_{v+1} = \binom{n-k}{p-m} \frac{(k-m+k)!}{(p-m)!}$. Diese
 kombinatorischen Gesetze der Sy-
 ntombesetzung heterometrischer
 Syntomen sind jetzt auch der

89. Regeln der Kombinatorik auf der allgemeinen Fall der Homoeotretes. Syntaxis zu erweitern. Ist dies geschehen, so muß noch die Syntaxisbesetzung untersucht werden, wenn eine allgemeine Homoeotretes-Syntaxis nicht asymmetrisch. Syntaxis in hetero- und absolut Homoeotretes und diese Parasyntaxis in symmetrische asymmetrische und Tyransdalporer und Tyransdalporer gespalten werden. Es ist festzustellen, ob sich die Syntaxisbesetzungen dieser Parasyntaxis verhalten.

Annahme zum Teil 74 (6.1.55)
Eine Syntaxis, bestimmt durch f und m bei vorliegendem heterophot-beschriftet offenbar immetallischen zweifundeliegenden Aspek-

tiensystems derjenigen Eigenschaften. 83
den des Bereichs, welche in dem subjektiven Aspekt des heterophotfeldes ausstrichbar sind, in welchem f und m definiert sind. Auf diese Weise läßt sich verteilen sich alle Syntaxis der ganzfach pseudolichen Syntaxis, welche aus einem heterophot hervorgeht, auf die Punkte des ganz Aspektivsystems gehörigen heterophotfeldes, also auf die subjektiven Aspekte. Dies bedeutet, daß zu jedem subjektiven Aspekt mindestens eine aus der gebildeten Syntaxis gehört. Da es bereits alle apodiktischen Aspektivsysteme dieser Syntaxis ausmacht, so ist die Syntaxis vollständig.

84) trischen Elemente der Aeneas-
Gruppe, können die pyknotischen
Synthronen keine apodiktischen
Elemente mehr enthalten
anderefalls präte der Voraussetzung
entgegen der Hypothese nicht
vollständig.

offenbar ist in dieser Syntrig-
matische Fähigkeit zwischen ver-
schiedenen Syntriscarten zu
unterscheiden. Es kann nämlich
entweder so einwirken, daß keine
der m Elemente mehrfach er-
scheint, oder aber die Elemente
können in Vielfachheit iterierten.
Im ersten Fall ist die Syntrig-
metronentral im zweiten kon-
neutral. Weiter besteht die
Möglichkeit, daß die Reihen-
folge der m Elemente im
Syntriktor gleichgültig ist oder

alternierend, daß $k \leq m$ Ele = 85
mente bei Permutationen der
Syntriktorangeheis ändern.
Im ersten Fall ist der Syntriktor
symmetrisch, im zweiten asymme-
trisch. Die vier genannten Syn-
triscarten unterscheiden sich
durch die möglichen Eigenschaf-
ten der Syntriktor und sind
keine quadratischen Eigenschaf-
ten Syntriktorvorgang. Es
gibt aber zwei Grundlegende
Syntriktor-Klassen, welche sich in
ihrem Syntriktorprinzip
unterscheiden. Jede dieser beiden
Klassen kann in die genannten
vier Syntriktorarten unterteilt
werden.

F. Ansetzung zu Seite 70 (6.1.55)
Diese beiden Syntriktorarten ab-
heben sind wieder in beiden -

86 konometrale, symmetrische
und asymmetrische Formen spalt-
bar.

— Anmerkung zu Teil 79 6.I.55.

Die Gliederung der Konubialitäts-
schen Gesetze wohl nach Lytra-
laboreigenschaften, also hetro-
und konometral vornehmen
sondern nach der beiden Klassen
des Lytrationsprinzips
pigeonidal und horiozen.

3.) Konubige und hinreichende Existenz =
Bedingung einer Lytrise

6.I.55 Nach der Lytrationsdefinition wird
eine Lytrise bestimmt durch hetropho-
Lytrator und Lytrationsstoffe.
Dies bedeutet, ^{notwendig} hinreichend für die
Existenz einer Lytrise ist das
Vorhandensein apodiktischer Ele-
mente über einem, auf ein

spezielles Aspektionsystem be-
zogener Bereich und die Existenz
von Lytrator und Lytrations-
stoffen, welche aus den speziellen
subjektiven Aspekten des hetro-
piefeldes hervorgehen. Diese Be-
dingung ist notwendig für die
Existenz einer Lytrise, aber
nicht hinreichend, denn der
notwendige Existenzsatz ist
noch durch die Forderung, zu
ergänzen, daß der hetropho vor-
ständig ist, also alle apodik-
tischen Elemente des Bereiches
umfaßt. Die Existenzbedingung
einer Lytrise ist demnach vol-
ständig und hinreichend erfüllt,
wenn es einen vollständigen
hetropho gibt und mindestens
ein Lytrator und eine Lytra-
tionsstoffe dargestellt werden können.

88 Praktisch läuft die Frage nach der Existenz einer Lyotropie darauf hinaus, ein Anisotropieeffekt, Kristallinismus des Mesophasen zu finden, dem f und in Können man vorzugeben werden. Liegen über dem Parameter überhaupt apodiktische Elemente a_j mit $1 \leq j \leq L$, so können diese zu ρ_m mit $\rho_m =$ häufiger Mesophasen einer Anisotropie zusammengefasst werden. Wenn darüber hinaus die von den subjektiven Aspekten gezeichneten f und in bekannt sind (diese folgen aus der Kristall des Mesophasenfeldes) so ist damit eine zweifache Anisotropie, Solar von Photolytischen gegeben, welche alle nicht apodiktischen Eigenschaften des Mesophasen zusammenfassen, wenn der

der vollständige Mesophasenverlauf die ist. P.T. 54 bedeutet man aber auf alle Lyotropie dieser Weise f , in und die a_j gegebenen Präsignatur, sehr das Kristallinismus der apodiktischen in einem Aspektsystem an, so gibt es zwei Möglichkeiten. Entweder kann in keinem Lyotropie ein apodiktisches Element nachgewiesen werden, oder in diesem Lyotropie befindet sich eine endliche Zahl apodiktischer Elemente. Im ersten Fall wäre $L = n$, also der Mesophasenverlauf n und die hypothetischen Präsignatur würde sich als echte Lyotropie erweisen. Im zweiten Fall dagegen würde sich in der Lyotropie $n - L > 0$ apodiktische Elemente befinden, was aber mit der Lyotropiedefinition

90 im Widerspruch steht, kann in
 diesen Fall kann der Hetrophot un-
 möglich alle apotiktischen Eigen-
 schaften des Bereiches umfassen.
 der vorläufige Hetrophot dieser Sym-
 syntrische müßte also für die
 $n - l > 0$ symbolisierter apotik-
 tischen Elemente zum vollstän-
 digen Hetrophot ergaunz werden,
 wodurch dann die echte Syntrische
 Schar des Bereiches beschrieben
 werden kann. $n - l \geq 0$ ist
 mithin das Vollständigkeits-
 Kriterium des Hetrophot, wo
 die Gleichheit mit der meteo-
 phorischen Vollständigkeit äqui-
 valent ist. Es kommt nun noch
 darauf an, nachzuweisen, ob
 die aus α gebildete, aufgenom-
 men Hetrophotfeldes zulässige
 Syntrizenschar alle Hetrophot-

ten (im betr. Aspektionsystem) des ge-
 Bereichs eindeutig wiederherst. d.h.
 ob diese Eigenschaften in der Syn-
 dromen sich eindeutig auf den
 Bereich beziehen. Ein solcher
 Nachweis wäre identisch mit
 dem Eindeutigkeitsnachweis für
 die Fortsetzung einer Syntrose.

4.) Komplexesynkretisches Syntrolations-
 verhältnis mit Syntrolen als Teil.

Zuerst, wenn $m < n$ sind

also die Syntrolationsstufe kleiner als der
 Hetrophotstadiumsnummer ist, symbolisiert
 ein f , unabhängig davon, ob f ~~syntro-~~
 $\alpha \equiv \langle f \alpha m \rangle$ pyramidal oder
 $\alpha \equiv \langle f \alpha \rangle m >$ homogen ist, eine
 unendliche Folge von Syntromen.
 Dies ist die Vorbesetzung des Syn-
 droms $v + 1$ höher als die des
 Syntroms v , sodaß alle Syntrogen
 mit $m < n$ eine unendliche Folge

92 von Syntogrammen umfasst.
 Der Syntolationsverlauf ist wenn-
 destens acqui-syntomatisch, d.h.
 jedes der innerlich vielen Syntogram-
 mal die gleiche Besetzung oder
 monoton divergent, d.h. $v+1$ ist
 höher besetzt als v . Die Kom-
 binatorik der Syntogrammbesetzung
 zeigt, daß ein solches acqui-syn-
 tomatisches Syntolationsver-
 lauf nur in einer pyramidal-
 syntotischen mit symmetrischen
 und heterometrischen Syntolator
 möglich ist, denn in diesem
 Fall gilt für die Syntogrambe-
 setzung $n_{v+1} = \binom{n_v}{m}$, was für
 $m = n-1$ die Beziehung $\binom{n}{m} =$
 n und damit allgemeiner
 $n_v = n = \text{const.}$ liefert. Immer ist
 also für $m \leq n-1$ der Syntolations-
 verlauf innerlich und ganz verläuft

die Syntolation für $m < n-1$ und $n-1$
 monoton divergent und für $m = n-1$
 im symmetrischen - heterometrischen
 pyramidalen fall acqui-syn-
 tomatisch, sonst ebenfalls mo-
 noton divergent. Nur für $n = m$
 verläuft die Syntolation anders.
 Offenbar wird das erste Syntogram mi-
 nimal besetzt, wenn $\mathfrak{f}$ symmetrisch
 heterometrisch ist, denn dann gilt
 $n_1 = 1$. Eine pyramidal-syntotische
 mit einem solchen Syntolator
 ist also für $m = m$ im ersten
 Syntogram abgeschlossen. Eine
 Homogen-syntotische dagegen nicht,
 denn bei symmetrisch heterometris-
 chem Syntolator folgt für die Be-
 setzung des zweiten Syntogramms
 $n_2 = \binom{n+1}{n} = \frac{(n+1-n)! \cdot n!}{n!} = n+1$
 > 1 . Für das dritte Syntogram $n_3 =$
 $\binom{2(n+1)}{n} > n$, u. s. w. d.h. auch

1949 für $n = m$ sind Homogenes syngit-
monoton divergent. Ist f noch
homometrisch oder asymmetrisch
so gilt diese monotone Divergenz
erst rechts. Ein regelrechter Syn-
dromabschluß ist also nur für
 $n = m$ im Pyramidenfall
möglich, doch braucht das erste
Syndrom nicht mit einem
Element besetzt zu sein. Ist näm-
lich f heterometrisch aber $K = \text{face}$
asymmetrisch mit $K < m$, so
faßt das erste Syndrom K Ele-
mente wenn $m = n$ ist. Wird $K = m = n$
so kommt es wieder zum "uneendi-"
chen Syndromverlauf und gar-
ausgleichsynchronisierend. Werden noch
homometrische Eigenschaften von f
geplaciert, so verläuft auch die
Syndromation in Pyramidenform-
synchron monoton divergent.

Bei vorgegebenem f kommt es 95
also für alle Syndromstufen
 $m \leq n$ allmählich zu einem Abschluß
im ersten Syndrom oder zu aquiva-
lentsynchronisierendem bzw. mono-
ton divergentem Syndromverlauf,
wiewohl aber zu einem beliebigen
Wechsel dieses Verlaufs oder zu einem
Abschluß in einem höheren als
ersten Syndrom. Dieses Verhalten geht
auf die Eigenschaft aller dieser Syngi-
ten zurück, daß in allen Syndromen
das gleiche Syndromat f wirkt.
Solche Syngiten werden daher wegen
des kombinatorischen Gesetzes ihres
Syndrombesetzungs und der gab-
lenkombinatorischen Kombinatorischen
Syndromverlaufs, als natu-
rliche Syngiten bezeichnet.
S.I.55. In jedem subjektiven Aspekt
eines Aspektivsystems gibt es min-

96 mindestens eine natürliche Syntrise
 also ein f, m als Synkolationsgesetz.
 Im allgemeinen kann es sich aber
 um ein ganzes Spektrum von $1 \leq p \leq$
 ∞ solcher Gesetze f_p, m_p handeln.
 Ist dies der Fall, so besteht stets die
 Möglichkeit verschiedener Synkola-
 tionsgesetze in einer einzigen Syn-
 trise wissen zu lassen, statt daß
 z.B. f_1 die Syntrise $1 \leq j_{(1)} \leq x_{(1)}$
 der $g_1 f_1$ die Syntrise $x_{(1)+1} \leq j_{(2)} \leq x_{(2)}$
 u. s. w. symbolisiert. Auf diese Weise
 kann also ein p us x Synkolator
 zusammengesetzter Komplexsynko-
 lator $f = \sum_{p=1}^p f_p$ mit den Kom-
 plexen Synkolationsstufen $m \equiv \sum_{p=1}^p m_p$
 eingeführt werden. Dies liefert dann
 Komplexsymbolisierte Pyramiden:
 oder Homogenisyrigen $\tilde{a} \equiv \left(\sum_{p=1}^p f_p \right) / \sum_{p=1}^p x_{(p)}$
 oder für Homogenisyrigen analog
 $\tilde{a} \equiv \langle (f, \tilde{a}), m \rangle$. Diese Symbol =

schrift bedeutet, daß jedes der g_f
 $1 \leq p \leq x$ Synkolationsgesetze
 f_p, m_p je nach der Syntrigenanz
 (pyramidal oder homogen), die
 Syntrise zwischen $x_{(p-1)}$ und
 $x_{(p)}$ symbolisiert. Wie nach der
 Ordnung der f_p, m_p im Kom-
 plexsynkolator f entsteht eine
 andere kombinierte Syntrise mit
 einem anderen Synkolationsver-
 lauf. Für $1 \leq p \leq x$ korrespon-
 den der f gibt es also für f
 insgesamt $x!$ Möglichkeiten.
 Je nach der Synkolationsstufe m_p
 in einem f ändert sich der
 Synkolationsverlauf in
 verhältn einer solchen Kom-

$$\tilde{a}, \sum_{p=1}^p m_p \left(\sum_{p=1}^p x_{(p-1)} \right) > \equiv \langle f, \tilde{a}, m \rangle$$

bildeter Syntrise mit Kom-

98 plesysynkolator. so kann z. B.
 durch Ausweitung von m_v die
 Folge der Syntronbesetzungen
 monoton steigen. Ist die auslie-
 sende Synkolator $m_{v+1} > m_v$
 so würde f_{v+1} die monoton di-
 vergenz des f_v abschwächen,
 das in so stärker, je $p_{\text{sym}} =$
 metrischer f_{v+1} ist. Ist
 schließlich das letzte von f_{v+1}
 synkolisierte Syntron die Be-
 setzung n_e , so kann, wenn
 f_{v+2} symmetrisch heterometrisch
 die Synkolationsstufe $m_{v+2} =$
 $= N_L - 1$ hat, die pyramidal =
 fall eine acquisynkrustatische
 Folge von Syntronen ausliefern.
 Schließlich kann es in f_{v+3} die
 zu einem divergenter Ausdruck =
 der Syntronbesetzungen
 kommen v. a. w. Ist endlich

must der m_v eine Synkolationsstufe
 m_a durch den subjektiven
 Aspekt zugeordnet werden, daß f_{a-1}
 die letzte Syntronbesetzung $n_s = m_a$
 synkolisiert, so ist die von f_a sym-
 kolisierte Besetzung $n_a = 1$ wenn
 f_a symmetrisch heterometrisch
 ist. In diesem Fall liegt ein
 absoluter Syntronabschluß vor,
 wenn auf $n_a = 1$ kann, wenn
 es sich um eine pyramidal-
 syntrise gehandelt hat, keine
 Synkolator weiter einwirken.
 Ist dagegen f_a asymmetrisch
 oder heterometrisch so ist für f_{a-1}
 Tronabschluß relativ. Daß $n_a > 1$
 können für $a < x$ noch weitere
 Synkolatoren einwirken, wenn
 die Synkolationsstufe des f_{a+1}
 der Bedingung $m_{a+1} \leq n_a$ ge-
 nügt. Ist dagegen dies wäre

100 also noch kein Syndromabschluss
möglich. Der relative Syndromab-
schluss tritt erst dann ein, wenn
 $m_{a+1} > m_a$ wird. Ergänzend wäre
noch zu erwähnen, daß die Kompo-
nenten f_v eines Komplexsyndroms =
latenz ebt. auch je nach der Fre-
quenz ν , verschiedener Sym-
metrisationsprinzipien einziger
Räume. Es ist es denkbar, daß
z.B. f_v im Falle einer Pyra-
midalsymmetrie, aber f_{v+1}
im einer Konvergenzform sym-
metrisch p. s.-w. innerhalb eines
subjektiven Aspekts mit $x=1$
(im allgemeinen ist $x \geq 1$)
ist nur ein Symmetrisator defi-
niert, also gibt es hier nur
natürliche Symmetrien, für welche
es nur im heterometrischen,
symmetrischen und nur bedingten

im asymmetrischen Fall für
 $m=n$ im ersten Syndrom ein
Abschluss geben kann. Im Kom-
plexierten Symmetrischen kann in
jedem Syndrom ein Syndromab-
schluss erreicht werden. In un-
tätlichen prägen kann es
höchstens ganz asymmetrisch
bisches Symmetrisationsprinzip
Räume, wie auch aber ganz
Syndromabschluss, wenn dieser
nicht bereits im ersten Syndrom
erreicht worden ist.

5) asymmetrische Konstruktion (siehe Seite 122)

6.) Die primäre Symplose. 11.1.55

Das Symmetrisationsprinzip

Für alle Symmetrisationen Fall ist

sind für jedes apodiktische Ele-
ment a_i , wenn $1 \leq j \leq n_i$ Pa-
rameterdimensionen t_{ij} eines
 n_i = Dimensionalen Organismus
Raumes, wobei für jedes apodik-
tische Element eines Heterometrischen

102 $a_i = a_i(t_{(i)j})$, n_i gilt, wobei
 $n_i \neq n_v$ für $i \neq v$ gelten kann
 und die $t_{(i)j}$ von den $t_{(v)k}$
 unabhängig sein können.
 Diese Parameter brauchen nicht
 kontinuierliche mathematische
 Zahlenfolgen zu sein; sie sym-
 bolisieren im allgemeinen Be-
 griffe, welche in ihren Defini-
 tionsintervallen im betreffen-
 den Aspektionsystem eine Kon-
 tinuierliche Ausdrückung durch-
 machen, trotz daß die a_i für-
 sich selbst des betreffenden aspek-
 tionsystems apodiktische Be-
 griffsfunktionen sind. Für
 jeden Verlauf $t_{(i)j}$ können be-
 griffliche Grenzen $\alpha_{(i)j}$ und $\beta_{(i)j}$
 angegeben werden, trotz daß
 die Symbolisierung $\alpha_{(i)j}, t_{(i)j},$
 $\beta_{(i)j}$ bedeutet, daß $t_{(i)j}$ kon-

tinuierlich jeden Begriff $g_{(i)j} = 103$
 sehen der Grenzen $\alpha_{(i)j}$ und $\beta_{(i)j}$
 darstellbar kann, gilt für alle
 apodiktischen Wertebereiche
 $n_i \neq n_v$, so ist α eine apo-
 diktische Begriffsfunktion über
 einer (über dem Aspektionsystem
 der mathematischen Formel-
 logik) $N = \sum_{i=1}^n n_i = \text{Dimension}$.
 utes Begriffsmannigfaltigkeit.
 Da grundsätzlich für die Lykolo-
 giestufen $m \geq i$ gilt, muß
 die Dimension einer jeden Lyko-
 latoren $\mu \geq n_i$ für alle i sein,
 während für die Dimension eines
 jeden Lykotonen stets N gilt, wie
 in jedem Lykoton alle a_i untein-
 ander symbolisieren, unabhängig
 vom Lykolationsverlauf und
 Lykolationspotenz. Die so de-
 finierte Lykotonale Hauptdimension

104 von N Begriffparametern in
den Intervallen $\alpha_{(i)j}$, $t_{(i)j}$,
 $\beta_{(i)j}$ ab und wird als primäre-
ne Syntase in diesem Inter-
(dieses in die Syntase)
vallsystem bezeichnet, weil
zu jeder Kombination der N
Begriffe, also, mathematisch aus-
gedrückt, zu jedem Punkt der $N=N_1$
dimensionalen Mannigfaltigkeit
eine Syntase gehört, also ein
symbolisiertes System von Eigen-
schaften in diejenigen sub-
jektiven Aspekt der das Synta-
lionsgesetz liefert. Dieses Pro-
bieren findet ein entferntes Ana-
logon im operationalistischen
Satzbau, wo jeder Wortgruppe
ein begrifflicher Wert zuge-
spricht (daher die Bezeichnung Syntase).
In jedem subjektiven Aspekt des
Proz. α ausgedr. stehen aspekth.

systemen gibt es also eine 105
primäre Syntase, wenn es
 N kombinatorische Begriffpara-
meter $t_{(i)j}$ gibt, statt des in
 $\alpha_{(i)j}$ ($t_{(i)j}$)ⁿ apodiktischen Begriffs
funktionieren im ganzen Aspektiv-
systeme prim. Die hier (α) bezo-
(α) symbolisierte ∇ syntasi-
dale oder konvergente primäre
Syntase S hat also einen $N=N_1$
Lauf in den Grenzen $\alpha_{(i)j}$, $t_{(i)j}$,
 $\beta_{(i)j}$ mit $1 \leq j \leq n_i$ sowie
 $N = \sum_{i=1}^n n_i$. Die Syntase S ver-
hält sich oder konvergiert bezw.
pyramidal, konvergen, hetero-
homometal, symmetrisch
oder asymmetrisch, wenn dies
für die N -fach laufende Syntase
gilt. Weiterhin ist S L -stetig,
abgeschlossen, wenn ein Syntasma =
Schluß im Syntasma L erfolgt.

106 Für jede natürliche Synthese ist
 Dimension $L = 1$ oder $L \rightarrow \infty$.
 Insbesondere besteht auch die Mög-
 lichkeit, daß das Syntheselations-
 Gesetz f , in einem subjektiven
 Aspektes ebenfalls vom Verlauf
 der $f(i)$ bestimmt wird.
 Von einem bestimmten Punkt
 der $N = \text{dimensionales Raum} =$
 vielfältigkeit an, Raum z.B.
 f , in irgend einem Kon-
 plessyntheselator f , m zer-
 fallen und umgekehrt. So
 kann das ganze Syntheselations-
 prinzip mit paarmal der ganze
 Raum der $N = \text{dimensionales}$
 Mannigfaltigkeit synthetisieren
 Synthesen eine stetige Änderung
 erfahren, wenn sich die $f(i)$ ⁽¹⁾
 ändern. Dieser synthetisierende
 Syntheseverlauf kann also

stationär sein oder von $N = 10^7$
 stetigsteilen, also Syntheselations-
 sprünge unterbrochen sein.
 Dieser Raum der Syntheseverlauf
 synthetisch, expansiv, Konstant
 oder Kontraktiv sein, je nachdem
 ob sich mit fortsteigender Synthese
 die Ziffer L der $L = \text{facen Syn} =$
 Raumabschlusses erhöht Konstant
 bleibt, oder vermindert. Letzteres
 jedes Konvergenz nach die Synthe-
 lation ~~so~~ alle eindeutig ver-
 laufen, was zu einer konvergenz
 der Synthese führt. Auch kann eine
 bestimmte Zahl von K Synthesen
 führen von irgendeinem Punkt der
 $N = \text{dimensionalen Mannigfaltigkeit}$
 an eindeutig werden, was ~~bedeutet~~
 ist, daß von diesem Punkt aus
 der Syntheseverlauf $K = \text{fach poly} =$
 durchgeführt, d. h. eine aus K

108 Synkolationen bestehende
 Hauwzsfähigkeit aus heben =
 Läufe (daher Polidromie) zerlegt
 sich vielmehr von der eigentlichen
 Synthese ab. Die jeweilige Gruppe
 von K Synkolationen umfößt aber
 die gleiche Vieldeutigkeit, also
 die gleiche Polidromie haben.

Subtypisch kann noch eine Klassifikation
 nach jeder primären Synthese und den
 Verhalten der Syntheselänge $\alpha_{(i)j}$, $t_{(i)j}$,
 $\beta_{(i)j}$ durchgeführt werden. Geht
 die Gruppen $\alpha_{(i)j}$ und $\beta_{(i)j}$ nicht
 mehr gut Synthese so sei sie offen.
 Geht aber mit einer Grenze für
 Synthese, so sei sie halboffen.
 Hierfür gibt es drei Möglichkeiten,
 Entweder ist sie in $\alpha_{(i)j}$ oder
 schlossen und nach $\beta_{(i)j}$ offen
 oder umgekehrt, was trivial
 ($\alpha_{(i)j}$, $t_{(i)j}$), $\beta_{(i)j}$ beogr. $\alpha_{(i)j}$

$\alpha_{(i)j}$, ($t_{(i)j}$, $\beta_{(i)j}$) gekennzeichnet = 109
 net sonst. Gehtes beide Gruppen
 für Synthese so sei sie geschlossen,
 also für ($\alpha_{(i)j}$, $t_{(i)j}$, $\beta_{(i)j}$) ist
 eine Synthese geschlossen. Die
 halboffene Synthese kann auch als
 Radialgruppe bezeichnet werden.
 Neue Band II Seite 306
 III Kapitel

Synthesekategorien

1.) Der Kollimator (Quarz 5a Spalt...
 elem. Synth.)

(17.7.55) Man sagt die n apodiktischen
 Elemente α , eines Bereichs B , be-
 zogen auf ein Apodiktisches A ,
 so besteht die Möglichkeit, B in
 Unterbereiche $B_{(j)}$ mit $1 \leq j \leq \beta$
 zu zerlegen, so daß jeder dieser
 Unterbereiche hinsichtlich A eine
 Zahl von $p_{(j)} < n$ apodiktischen
 Elementen umfößt (es muß stet
 $\sum_{j=1}^{\beta} p_{(j)} = n$ sein) d. h. α spa-
 tet sich in β Teilunterbereiche $\alpha_{(j)}$.

112 $\lambda \leq p$ bezgl. $\lambda \leq q$ (je nachdem ob $p \leq q$ oder $p \geq q$ ist) Elemente aus $\tilde{\alpha}$ und $\tilde{\beta}$ verknüpfen; das heißt, daß die $\lambda =$ Verknüpfungen $\alpha_1; \beta_1; \alpha_2; \beta_2 \equiv \subseteq_l$ Elemente eines neuen Metros $\tilde{\alpha}$ sind. Dieser Prozess hängt von den Konfliktknoten β_1 ab, welche so beschaffen sein müssen, daß aus A und B ein neues Aspektivsystem $\tilde{\beta}$ konstruiert werden kann, so daß $\tilde{\alpha}$ über dem mit den β_1 aus α und β gekoppelten Bereich β_1 der auf $\tilde{\beta}$ bezogen ist. Ähnlich können auch entkoppelte Konfliktknoten reflektiert werden. Die Metrophotische Komposition setzt sich aus der metrophotischen Koppelung mit der die

Art der Verbindung. Während 113 sich der Komposition bezieht. Dekomposition ist die Vorgang mit in den Bereichen und Aspektivsystemen abspielend und die Koppelung und Entkoppelung. Die Metrophotik. Alle Kompositionen und Koppelungen schaffen werden als Komposition oder Koppelung kooperativ bezeichnet, im Gegensatz zu den Kompositionen und Koppelungen der Konstruktoren der Dekomposition und Entkoppelung. Es kann neben einer Ko = oder Konstruktiven Koppelung, ^{oder eine} ~~der~~ Kompositionsvorgänge gegeben sein oder umgekehrt. wobei jeweils λ Elemente aus $\tilde{\alpha}$ mit $\tilde{\beta}$ über Konfliktknoten β_1 gekoppelt, so können die übrigen bei

114 Beiden $p+q-2$ nicht gekoppelten kettophorelemente beider kettophore wozu durch eine Kompositionsvorschrift gebunden sein. Neben den $p+q-2$ Kompositionen Elementen umfasst dann der neue durch Koppelung und Komposition entstandene kettophor noch die 1 Koppelungsglieder, also insgesamt $p+q-1$ Elemente. Die Verbindung von kettophoren, die gegen kettophotoperatoren ist also in dreifacher Art möglich; nämlich kompositiv, gekoppelt oder quasisch. Erfolge diese kettophotoperatoren als Aussage in einem subjektiven Aspekt S in dem Aspektivsystem $\mathcal{C}$ welches durch Komposition und Koppelung aus A und B hervorgeht,

und besteht $\tilde{c}$ aus den $p+q-2$ 115 gekoppelten und kompositiven Elementen von $\tilde{a}$ und $\tilde{b}$, so bedeutet $\tilde{a} \{x_m c_m\} \tilde{b}$, $\tilde{c} \leq 1$, $\tilde{c}$, dass die beiden kettophore im konstruierten System $\mathcal{C}$ durch die Koppelungsvorschrift K_m und die Kompositionsvorschrift $\mathcal{C}_m$ durch die Aussage π des S in $\tilde{c}$ korreliert werden sind. $\{x_m c_m\}$ ist dabei der kettophotoperator. Die Koppelungsvorschrift K_m steht immer links neben der Komposition $\mathcal{C}_m$ da gegen rechts haben. K_m ist dabei eine Folge der Koppelungsketten und der Vorschriften, welche Elementen aus $\tilde{a}$ und welche aus $\tilde{b}$ mit einander gekoppelt werden. $\mathcal{C}_m$ dagegen zeigt nur die Aussage der Kompositionselemente. Führt eine

116 für beiden vorstufte im Rot-
parator, so bedeutet dies, daß die
heterophot-Korrelation entweder
sein gekoppelt oder sein kon-
stitut ist.

(24. I. 55) Alle metrophotischen Rot-
parationen laufen darauf hinaus,
daß die apodiktischen Elemente
von zwei Bereichen der Rotpara-
riert werden, daß eine dritte
übergeordneter Bereich existiert,
was im allopneuer $\frac{f}{f}$ einer
gleichzeitigen Korrelation der Aspek-
tensysteme notwendig macht,
nämlich immer dann, wenn Körper
längere Präzessionsfähigkeit werden, wie
die metrophotischen Kopplungs-
glieder nicht notwendig in den
Aspektensystemen der Bereiche
(beide Bereiche können auch auf
das gleiche Aspektensystem bezogen

gen sein) apodiktisches zu sein 117
braucht. - In jedem subjektiven
Aspekt eines solchen Systems ist
aber mindestens ein natürlicher,
oder im allopneuer Komplexes
Synkollationsgesetz möglich,
welches, bezogen auf diesen As-
pekt aus dem heterophot die
Synthone einer Synkollation
synkolliert. Analog zur hetero-
phot Korrelation können auch
Synkollationsgesetze korrespondieren
werden, wenn die beiden Synkollations-
gesetze f , m und f ,
 μ (also Komplexesynkollatoren)
im gleichen subjektiven Aspekt
gelten, oder wenn es im gleichen
Aspektensystem einen weiteren
subjektiven Aspekt gibt, in
welchem das synkollations-
Korrespondenzgesetz $\frac{f}{f}$ zugelassen ist

118 Auch im Fall der Symplokator =
 Porporation unserer Koppelungen
 N_s von Porporationen und
 Kompositionen C_s unterzeli-
 den werden. Für F beiden Fällen
 sind $Ko =$ und Kontraoperation
 Konfektor-Knoten und Komposi-
 tionselemente zu unterzeli-
 en. Völliger Analogie zur Ketta-
 porporation symbolisiert
 $\{x_s, y_s\}$ einer symplomatischen
 Porporator, d. h. $(f, m) \{x_s, y_s\}$
 bedeutet, daß die Glieder der Ko-
 plationsymplokator f und g mit
 den Symplokationsstufen m und n
 durch die Darstellung der sympla-
 tiven Konfektor-Knoten K_s
 und die symplatischen Komposi-
 tionselemente C_s Porporieren
 und durch das Prädikat z der
 subjektiven Aspekts $\leq$ das $gü =$

119 durch gezeigten A in der Form
 gefähten Porporation mit dem
 Komplexsymplokator g der Syn-
 plationsstufe N zusammenhangt.
 Die Quader der neuen Symplokations-
 stufe N (Komplex) erzeugt die
 aus den zugehörigen Gliedern von
 m und n . Durch die Funktion-
 alen Zusammenhang $N = \Phi(m, n)$
 der mathematischen Analyse,
 wobei der Funktionsausdrücken,
 $(f, g), \Pi, \dots, (g, N)$ hang Φ von
 symplatischen Porporations-
 gesetz abhängt. Kettoplat
 und Symplokator bestimmen eine
 eindeutig eine Symplose, d. h.
 eine Konstruktoren der metroplo-
 tischen und Kettosymplokation
 Porporation muß eine Symp-
 plationsporporation ermöglichen.
 Zusammen sind also die Kettoplat

120 In Bereiche zu korporieren und
dann die Synthesationsgesetze
der zugehörigen Synthesen. Ist
A ~~das~~ ^{ein} korporiertes und A und B
zwei Aspektssysteme, in denen
 $\tilde{a}$ und $\tilde{b}$ für zwei Bereiche gel-
ten und ist $\tilde{c}$ ein neues As-
pektssystem, welches A und B
so enthält, daß durch die Kor-
poration von $\tilde{a}$ und $\tilde{b}$ in $\tilde{c}$
das neue System $\tilde{c}$ entsteht,
und zwar so, welches in A und B
zwei subjektive Aspekte S_a und
 S_b mit den korrespondierenden Syn-
thesen (im allgemeinen homo-
gen, homometrisch und asym-
metrisch) $\langle (\tilde{f} \tilde{a}) \underline{m} \rangle$ und
 $\langle (\tilde{f} \tilde{b}) \underline{m} \rangle$ so kann man
 $\{x_m \tilde{c}_m\}$ nach $\{x_s \tilde{c}_s\}$ übertragen,
daß das ^{über-}metaphori-
sche Korporation $\tilde{c}$ auch

eine Synthesationskorporation 121
zum neuen Synthesationsgesetz $\tilde{g}$,
N führt und dies in einem neuen
subjektiven Aspekt S_c , welches
 S_a und S_b übergeordnet ist
und beide enthält (ähnlich,
wie $\tilde{c}$ den Systemen A und B
übergeordnet ist und beide
umfaßt). S_c braucht dabei
weder in A noch in B enthal-
ten zu sein, muß aber in
 $\tilde{c}$ liegen. Die beiden durch $\tilde{f}$,
 $\tilde{a}$ und $\tilde{f}$, $\tilde{b}$ gekennzeichneten
homogenen gutartigen Körner aus-
drücken das Prädikat v von S_c
in $\tilde{c}$ infolge des Synthesations-
gesetzes $\{x_s \tilde{c}_s\} = \{x_m \tilde{c}_m\}, \{x_s \tilde{c}_s\}$
mit der neuen Synthese $\langle (\tilde{f} \tilde{c}) \underline{N} \rangle$
zusammenhängen. Formal gilt
für diese Synthesationskorporation
 $\langle (\tilde{f} \tilde{a}) \underline{m} \rangle \{x_m \tilde{c}_m\} \langle (\tilde{f} \tilde{b}) \underline{m} \rangle, \{x_s \tilde{c}_s\}$

5.) apostolische Kontinuen.
A. d. 10. II. 55

Der heterophor gestaltet eine Erweiterung.
Es besteht nämlich die Möglichkeit, daß
an $\tilde{a}$ die $1 \leq i \leq n$ die apodiktischen
a, keine diskreten Einzeleigenschaften
besitzen, sondern bezogene Kontinuenzen
aus unendlich vielen, aber überal-
lich liegenden Eigenschaften sind.
Im meisten Fall ist aber die Lyknota-
stufung nicht an die Ordnung
 $m \geq 2$ sondern nur die allge-
meine $m \geq 1$ gebunden. Lyknota-
stufen mit $m = 1$ müssen also
~~bei den Lyknoten beschönigen~~
da jedes apodiktische Element ein
heterophorisches Kontinuum über-
läuft, besteht in diesem erweiterten
Fall der Lyktrise auch alle
Lyknoten beschönigen aus psychos-

Back

zeigen, daß diese Syntagmen mit apodiktischen, ketaphorikontinieren nicht nur die allgemeinste Form der Syntagme darstellen, sondern daß sie auch den gleichen Wirkungsweisen genügen, die die speziellen Formen mit distinkten ketaphorikontinieren. Nachdem dieser Sachverhalt geklärt worden ist, kann ~~es~~ allgemein als Syntagme jeder Form mit apodiktischen Kontinieren aufgefaßt werden. Distinkte a_i sind Sonderfälle, welche jeweils besonders hervorgehoben werden.

Fortsetzung in Seite 129 (x.2.55)

Es besteht wohl die Möglichkeit, daß zwei
Symbioten so korrespondieren, daß alle Endonyme
übereinstimmen. Symmetrisch ist { I, II }
wobei Symbioten die Interaktion mit
leeren Symbioten bezeichnen. Analog
schreiben wir $\langle (I \bar{a}) m \rangle$ wobei I, m
die gut korrespondierende vollständige
pleosymbiotische ist. Die $\{ I \bar{a} \}$ pleosym-
biotischen sind untereinander und
Sätze über pleosymbioten ableiten.

124 (25. I. 55) Für die Lyutrischer-
potation sind die Fälle $\{x_s, b_s\}$ und
 $\{x_m, b_m\}$ reiner Lyutrischer = oder reiner
metaphorischer Korporation möglich und
zwar sind dies stets Sonderfälle der
gemischten Korporation $\{x_s, b_s\}$ und
 $\{x_m, b_m\}$.
Hier gibt es stets die Grenzfälle
der totalen Komposition $\{b_s\}$ und
der Totalkoppelung $\{x_s\}$. ~~Zur~~
weicht sind also diese Totalgruppen
mit ihren reinen Sonderfällen zu
betrachten. F. v. d. Seite 123

2.) Totale und partielle Symmetrisierungen
~~von~~
Zunächst müssen die
Totalisierungen betrachtet werden,
und von diesen die Totalcoupositionen.
nen. gilt $\langle (\hat{f} \tilde{\alpha}) \underline{m} \rangle \{ \tilde{\epsilon}_m^{\nu} \} \langle (\hat{f}$
 $\Pi, \langle (g \tilde{c}) N \rangle$ wenn für Kürt =
Zung $\frac{T_0 z}{T_0} \equiv \Pi$ verwendet wird,
dass die vom metrophotischen Bau-
positivgesetz $\tilde{\epsilon}_m$ ausgewählten

apodiktischen Elemente aus $\mathcal{A}$ (25)
 sind $\tilde{b}$ zu dem neuen $\tilde{c}$ gesamt-
 gestellt werden und ppp weiter,
 die nach dem produktiven Kom-
 positionsgesetz $\tilde{c}_s$ ausgewählten
 Glieder des Komplexesynkolators
 f und g des Komplexierten
 Komplexesynkolator g bzw.
 der auf $\tilde{c}$ in der Gliederfolge
 des Synkolators f einwirkt.
 Hat $\tilde{a}$ den Durchmesser p und $\tilde{b}$
 den Durchmesser q und werden
 aus $\tilde{a}$ durch $\tilde{c}_m$ insgesamt
 p und q und aus $\tilde{b}$ insge-
 samt $q_1 \leq q$ Elemente Kom-
 poniert, so hat $\tilde{c}$ den Durch-
 messer $p + q_1 \leq p + q$, d. h.
 die Komposition $\tilde{c}_m$ kann in zwei
 Schritten, nämlich eine totale Koopi-

126 nation zu einem heterotop von
 Durchmesser $p+q$ und eine an-
 schließende Kontraktion,
 welche $p+q-p_1-q_2$ Elemente
 der Korporation, was $\tilde{c}$ von Durch-
 messer p_1+q_2 liefert. In ganz
 entsprechender Weise kann $\tilde{c}_3$
 der Sykulator in mehreren $\tilde{c}_n$ -
 fen durchgeführt werden. Wird
 die Korporation rein sykolotisch,
 so wird, wenn $\tilde{a}$ und $\tilde{b}$ nicht
 identisch sind, dieser Vorgang
 zweideutig, denn die Korpo-
 ration q kann sowohl auf
 $\tilde{a}$ als auch auf $\tilde{b}$ einwirken.
 Gleiches gilt für eine rein me-
 tropotische Korporation $\tilde{c}_m$,
 denn dann kann sowohl $\tilde{f}$
 als auch $\tilde{g}$ der Korporation
 den $\tilde{c}$ sykolotieren. Endlich
 die Korporation gilt es in

diesen beiden Fällen also mit 127
 für $\tilde{a} \equiv \tilde{b}$ mit $p=q$ oder für
 $\tilde{f}, \tilde{m} \equiv \tilde{g}, \tilde{\mu}$ in den Formeln:
 $\langle (f\tilde{a})_m \rangle \{ \tilde{x}_s \} \langle (g\tilde{a})_\mu \rangle, \Pi, \langle (g\tilde{a})_N \rangle$
 oder
 $\langle (f\tilde{a})_m \rangle \{ \tilde{x}_m \} \langle (f\tilde{b})_m \rangle, \Pi, \langle (f\tilde{c})_m \rangle$
 (24.1.55). Ganz analog liegen die Ver-
 hältnisse bei den Totalkoppelungen.
 Hier werden sowohl die Sykulatorien
 als auch die heterotrope Ritzel sy-
 kolotisch oder metropotisch ist =
 schriftlich K der Konflektronen
 (in Analogie zu der Kompositionssch-
 ritten $\tilde{c}$) gekoppelt. Für
 $\langle (f\tilde{a})_m \rangle \{ \tilde{x}_s \} \langle (f\tilde{b})_\mu \rangle, \Pi, \langle (g\tilde{c})_N \rangle$ be-
 zugs-
 für die rein sykolotisch oder rein me-
 tropotische Koppelung sind der Total-
 kompositionen analoge Fälle et-
 zu leiten, insbesondere über die
 Zerlegung einer Totalkorporation
 in einer Reihe von einzelnen Total-

128 Korporationen. Führen, durch eine
 Koppelbeziehung von $K_0 =$ und Kontra-
 operationen hinsichtlich der Kon-
 position und Koppelung. ^{Fortsetzung} 9.1.19
Fortsetzung zu S. 127
 Die allgemeinen ^{ist} die partielle
 Korporation, d. h. das gewisse
 Auftreten von Koppelung und
 Konposition. Diese partielle
 Korporation $\{(f, \bar{a}) \mid \bar{a} \in \{x_1, x_2\}\} \setminus \{(f, \bar{b}) \mid \bar{b} \in \{x_1, x_2\}\}$
 umfasst alle vorgegebenen Sonder-
 fälle. Jedes allgemeine Fortu sind
 noch $\binom{4}{3} = 4$ Möglichkeiten gegeben, bei
 denen drei Korporationsvorschriften vor-
 liegen und $\binom{4}{2} = 6$ Möglichkeiten bei
 denen zwei Vorschriften vorliegen. Diese
 sechs Möglichkeiten enthalten über-
 genau die Fälle der Totalkorporation.
 Man kann noch $\binom{4}{1} = 4$ Fälle mit nur
 einer Korporationsvorschrift, welche
 ebenfalls als total auszusprechen
 sind. Von diesen insgesamt

15 Möglichkeiten sind within 129
 sechs total, acht eigentlich partiell
 und neun partiell. Diese partiellen
 Korporationen umfassen eine von
 dreier Klasse, vier von dreier Klasse
 und vier von zweier Klasse. Die la-
 teeren Klassen zwei von zweier und
^{(wenn aus Korporationsgruppen die Fälle der ungenügenden Korporationen (S. 128))}
 vier von einer Klasse. Es kommt
 nun darauf an, diese beiden Kor-
 porationsgruppen der Totalkor-
 poration und partiellen Korpo-
 ratione getrennt zu untersuchen
 und über die Fälle abzuheben.
 Fortsetzung auf Seite 128

Fortsetzung zu Seite 128
 Die unvollständigen neuen Korporationsklas-
 sen der partiellen Korporationen
 sind nun getrennt nach Korporat-
 Klassen (mit der niedrigsten Klassen-
 zahl zwei beginnend bis zur Klasse 4)
 getrennt zu untersuchen und Folge

132 Wir werden Syntakolatorien $\underline{P}$ und $\underline{H}$ mit den Syntakolationsstufen $\underline{m}_p$ und $\underline{m}_H$ auffassen. $\langle (\underline{f} \underline{\alpha}) \underline{m} \rangle, \underline{\Pi} = \underline{\Pi}, \langle \underline{P} \underline{\alpha} \underline{m}_p \rangle \{ \underline{v}_0 \} \langle (\underline{H} \underline{\alpha}) \underline{m}_H \rangle$ bedeutet, wenn $\underline{D}_3$ aus $\underline{m}_H$ $\underline{v}_0$ hervorgeht, so konjunktive Kompositionen gesetz ist, das mit Hilfe des Homomorphismes $\langle (\underline{H} \underline{\alpha}) \underline{m}_H \rangle$ aus $\langle (\underline{f} \underline{\alpha}) \underline{m} \rangle$ gemäß $\langle (\underline{f} \underline{\alpha}) \underline{m} \rangle \{ \underline{v}_0 \} \langle (\underline{H} \underline{\alpha}) \underline{m}_H \rangle$ $\underline{\Pi}, \langle \underline{P} \underline{\alpha} \underline{m}_p \rangle$ eine Pyramidalstruktur abgespalten werden kann.

Ganz analog ist zu zeigen, das auch das Homogenfragment in eine Folge von Pyramidalstrukturen über die Komposition spaltbar ist. Die letzte Struktur dieser Art muß dann in jedem Syntakolon noch zusätzlich das erste Syntakolon der ursprünglichen Homogenen Struktur enthalten, was den Homogencharakter dieser aus-

gesprochenen bestimmt hat, 133
 und kann, da dieses Syntakolon in allen Syntakolonien enthalten ist, auf dieses reduziert werden, d. h. die Folge der Pyramidalstrukturen, welche das Homogenfragment, stets komprimiert, bezeugt, steht mit dem zweiten Syntakolon, das = $\underline{m}_H, \underline{\Pi}$ leer bleibt. In allen Syntakolonien $\underline{v} \geq \underline{h}$, ist aber dieses erste Syntakolon enthalten, sodaß diese eine rekursiv konstruierbare Komposition ist oder durch eine rekursive Syntakolatorien Koppelung der Syntakolatorien aus den Syntakolonien $\underline{v} > 1$ hervorgeht und mit ihm $\underline{v} = 1$ übereinstimmt. Auf diese Weise kann man nach jeder Homogenstruktur dieses Kon-

134 kooperative Korporationen
in Pyramidalen auf-
gebaut werden. Es bleibt offen,
die Allgemeingültigkeit und
Einzigkeit dieses Satzes aus-
zuweisen und eine Kombinatori-
sche Theorie der Pyramidenbeset-
zung dieser partiellen Pyra-
midalen zu entwickeln.
gibt es $1 \leq j \leq p$ solches j -tupel,
dessen jeweiliges Pyramiden $n > 1$
die Besetzung n_j hat und ist
 μ die Vollbesetzung des ersten
Pyramiden der Homogenen
des Pyramiden n die Besetzung
 n_n hat, so muß offenbar der
Zusammenhang $n_n - \mu =$
 $\sum_{j=1}^p n_j$ gelten. Umgekehrt
kann jeder Homogenen durch
kooperative Pyramidenkorpora-
tion aus Pyramidalen

aufgebaut werden, so daß der 135
Pyramidalen ein universelle
elementarer Charakteristischer
sein werden muß. Im Folgenden
gelingt es also stets, ohne Ein-
schränkung der Allgemeinheit,
eine Kombinierte Pyramidal-
en $\alpha_j \equiv \langle f, \alpha_m \rangle$ als sym-
metrische Elemente zu
betrachten. Auch diese Pyra-
midalen können wieder in
ihre vier Grundtypen (homosym-
metrisch, heterosymmetrisch, sym-
metrisch oder asymmetrisch)
der Symmetrie gespal-
ten werden. Dies ist durch
folgendes

4.) Homogenen und kooperativen
Korporationen

28. I. 55 Konzepte und Exponenten

Für vorauszugehendes waren nur
 syntaktische Korporationen mit metrophori-
 schen Korporationselementen diskutier-
 fähig worden und die syntaktische Kor-
 poration der allgemeinen Kon-
 pluresyntaktischen wurde stets
 vorausgesetzt. Dies bedeutet,
 daß von zwei syntaktischen die hetro-
 phore Korporationen und die syntakto-
 phore der Syntaxe einer solchen Kor-
 poration syntaktisch wieder von dem
 neuen hetrophor ausgehen, d. h.
 daß die hetrophore der Ausgangs-
 syntaktischen liegen die Syntaxe =
 syntaktische Konzepte und die
 Korporation exfolierte darstell, daß
 auch für die hetrophore der Korpo-
 ration syntaktisch die Syntaxe kon-
 zeptuell syntaktisch werden.

also in dieser Art konzeptionell mit 137
 neuen Korporationen $\{K_n, K_m\}$ werden da-
 her als Konzepte bezeichnet.
 Es ist nun noch der Fall denkbar,
 daß eine Korporation von α mit β
 zu einer γ anders verläuft, wenn
 ein metrophorischer Korporation =
 hetrophore vorhanden ist, denn
 jedes Syntaxe einer syntaktischen Kon-
 zeption als hetrophore aufgefapft
 werden. Ist w die laufende Syn-
 taxenzahl, so kennzeichnen
 $w \geq 1$ die echten, symbolisierten
 Syntaxe, sodap der hetrophor
 mit $w = 0$ als $0 = \text{Syntaxe}$
 aufgefapft werden kann. $w = 0$
 ist von $w > 0$ durch ausgezeich-
 net, daß eine Besetzung aus apo-
 dyktischen Elementen besteht.
 Köpft man die Forderung der
 Apodiktik fallen, so kann

108 jedes Syndrom $v > 0$ die Funktion eines Pseudoeutrophors zu berechnen, d. h. es kann stets ein Korporator mit metrophtorischen Anteil konstruiert werden, welcher das Syndrom $K \geq 0$ der $\mathbb{A}$ mit $L \geq 0$ der $\mathbb{B}$ (im allgemeinen $K \neq L$) pseudoeutrophotisch korporiert $\{x_n, y_n\}_{n=1}^{\infty}$ symbolisiert eine solche pseudoeutrophotische Korporation, welche als eueutrophotisch bezeichnet wird, weil in $\mathbb{A} \{x_n, y_n\}_{n=1}^{\infty}$ die korporierte Syntaktik $\mathbb{A}$ für die Syndrome $0 \leq v, j \leq K, L$ aus $\mathbb{A}$ und $\mathbb{B}$, aus zwei getrennten Aesten besteht. Erst in dem aus der Syntaktik K und L korporierten Raum pseudoeutrophotisch kommt es zur eueutrophotischen Syntaktik. Für $K \neq L$ ist eine solche Korporation

echt eueutrophotisch und für $K = L$ pseudoeutrophotisch (also auch eueutrophotisch). Alle auf diese Weise eueutrophotisch erhaltenen Korporationen werden als Eueutroter bezeichnet. Die syntaktische Korporation in vorstehendem Satz kann aus Eueutrophotikprinzipien ebenfalls erst von pseudoeutrophotisch korporierten Korporationsfeldern im Wirkraum werden. Die eueutrophotische Korporation $\mathbb{A}$ wird dabei als geeigneter Korporationsfeld bezeichnet, weil die beiden metrophtorischen Syntaktikassoziationen $0 \leq v, j \leq K, L$ erst im Korporationsfeld zusammenlaufen (27.1.55). Diese Eueutroter tragen offenbar einen allgemeinen Charakter als die Korporationsfeld für $K = L = 0$ geht jenseits der Eueutroter in einen Korporationsfeld über, weshalb im Folgenden stets der all

142 Sind die $1 \leq i \leq N$ exzentrischen Korporierten Syntrophen $\bar{a}_i$ alle konzentrisch, d. h. pyknotischen. Die Syndrombesetzungen konzentrisch um die ketophore $\bar{a}_i$, so müssen alle $\bar{a}_i$, wenn überhaupt keine konzentrisch, exzentrische Korporation statt findet, diese im gleichen Aspektssystem liegen, d. h. jeder dieser ketophore liegt über einem a_i = genau, auf das betreffende Aspektsystem bezogenen Bereich. Sind die rein exzentrische Korporatione korrektur werden aber diese Bereiche nicht in ihren apodiktischen Elementen und den Syndromen $1 \leq i < K_i$ korporiert, sondern erst in den höheren Syndromen $i \geq K_i$ und zwar beginnt das prädisproportionalen Konfessions-

feld bei $\pi_i = K_i$. Die Eingegliederte 143 einer niedriggradigen Konfessionsgruppe sind prinzipiell die nicht korporierten Epistole (Syntropoden), bestehend aus dem jeweiligen ketophot des Bereichs und dem ersten Syndromen $1 \leq i \leq K_i - 1$, wobei $K_i - 1$ (letztes Syndrom vor dem Konfessionsfeld) die Syntropodenlänge des betr. Gliedes der Konfessionsgruppe angibt. Ist die Kette völlig exzentrisch, so bildet ein Abbruch der Kette nach irgend einem Glied $i < N - 1$ bereits eine Konfessionsgruppe die wiederum mit den $N - i$ restlichen Syntrophen korporiert. Koraus folgt aber notwendig und hinreichend, daß ^{konjugierte exzentrische} das Korporationsgesetz allgemeiner Korporationsketten auch für Konfessionsgruppen beliebiger Syntropoden-

Befugnis dieser Tabelle kann eine archi-
 (30.7.55)
 tektonische Klassifikation aller
 Syntrichter durchgeführt werden. Diese
 Klassifikation erfolgt nach der
 Syntrichterszahl und dem Syntra-
 chialverlauf bzw. nach dem
 Strukturreis aufbau der Kon-
 flexionsfelder. (Fortsetzung auf S. 186)

IV (12.55) Syntrichter

1.) Syntrichtertalitäten und ihre
 Generationen

Die Elemente jeder Syntrische =
 architektonische sind die Pyramidal-
 syntrichter und die Gesamtheit aller
 derjenigen Formen, welche durch Kon-
 zentrische Korporationen aus ihnen
 hervorgehen. Die vier Klassen der
 konzentrierten Pyramidal-syntrichter
 mit hetero = bzw. homometallem

symmetrisches bzw. asymmetrisches =
 einen Syntrichter können durch
 Syntrichtertalitäten erzeugen, wenn
 irgendwelche sekundäre Kon-
 zentrierung vorhanden sind, welche
 diese elementaren Formen der
 Pyramidal-syntrichter in beliebig
 vorgebar Weise korporieren.
 Ist A das zugrunde gelegte aspek-
 tivsystem und S ein zu ihm ge-
 höriger subjektiver Aspekt, so
 kann eine beliebige Zahl von
 Bereichen auf A bezogen werden.
 Man darf über jeden Bereich
 ein Stereoprojektiv-klassische A
 stellen. In jedem dieser Stereo-
 projekte wiederum gibt es eine
 unendliche Folge von Syntrich-
 tervorgängen, deren Art von
 S abhängt, also eine unendliche

116 Folge pyramidalen Syntagmen.
Da die Zahl der auf A beziehbaren Be-
reiche unbestimmt ist, gibt es in
A eine zweifach unendliche Zahl von
Pyramidalen Syntagmen, welche in die
vier Elementarformen, nämlich
heterometrisch symmetrisch,
heterometrisch asymmetrisch,
homometrisch symmetrisch,
und homometrisch asymmetrisch
gegliedert werden können. Es
entstehen auf diese Weise
 $1 \leq i \leq 4$ unendliche Reihen
von Syntagmen P_i . von Pyra-
midalen Syntagmen jeweils einer
Elementarform. Diese P_i seien nun
als Elementarformen einer Elementarform
jeweils linear angeordnet und
diese vier linearen Anordnungen
sollen unabhängig sein, also eine
vierdimensionale Räume auf-
spannen, die vierdimensionalen

speichert aller Syntagmen, welche in 117
A, S möglich sind. (2. II 55) Für
jede subjektive Aspekt gibt es
in jedem Aspektionsystem einen
solchen vierdimensionalen ^{homometrischen} Sym-
metrischen Speicher. ^{homometrische} Kooperativen
der pyramidalen Elementarfor-
men liefern jede andere Konzeption
eine Syntagma. Gibt man also auch
eine Anordnung von Konzeptionen an,
welche als ^{Konzeptionen} Kooperativen
bezeichnet wird, so bezeichnet
mit dieser Simplex mit den
vierdimensionalen Syntagmen-
speicher die Generalisierungen
 $\equiv [P_i, \dots, P_j]_{(j)} / (A, S)$ in A, S,
denn die A Elemente der Koopera-
tionsimplex erzeugen durch Kom-
position der Elementarformen des
Speichers alle übrigen in A, S unter
Benutzung der Simplex mögliches

148 kongruente Pyramiden, d. h. ihre Generative erfüllt eine vierdimensionale Raumfülligkeit mit einer Gesamtheit von Pyramiden, also mit einer Injektivität. Für die Wirkungsweise der Simplexelemente gibt es verschiedene Möglichkeiten, nämlich a) die ^{eingetragene} ~~eingetragene~~ und b) die reguläre. Im ~~ersten~~ ^{ersten} Fall erzeugen Korporationen des Simplexelementes wieder Pyramiden, Pyramiden des Simplexelementes, im zweiten Fall ~~reguläre~~ regulären Fall, entstehen durch Anwendung der Korporationsimplexe beliebige kongruente Pyramiden. So können die ^{aus den P_i und P_n} ~~aus den P_i und P_n~~ 6 Flächen durch Korporationen von je zwei Pyramiden aus P_i und P_n belegt werden. Diese Belegung der sechs Flächen fällt $Q = \text{fach aus}$, da für jede

Korporation nur ein Kongruenter 149 der Simplexe beibehalten wird und 2 Kongruente vorhanden sind. Die $\binom{4}{3} = 4$ von P_i, P_j, P_k aufgespannten Körper dagegen werden durch Korporationen von jeweils drei Pyramiden aus P_i, P_j und P_n ausgefüllt, wozu zwei Kongruente der Simplexe notwendig sind, d. h. die Belegung dieser Körper ist $\binom{4}{2} = \frac{4}{2} \cdot (4-1) = \text{fach}$. Schliesslich verbleibt noch die Belegung der dreidimensionalen Pyramiden, welche durch Korporationen von Elementen aus P_i, P_j, P_k entstehen. Zu diesen Korporationen sind drei Kongruente notwendig, damit das die Belegung dieses dreidimensionalen Gebietes $\binom{4}{3} = \frac{4}{3} \cdot (4-1) \cdot (4-2) = \text{fach}$ ist. Damit wäre der vierdimensionale

150 Speicher regulär ausgefüllt.
 Darüber hinaus sind noch beliebig
 andere Kooperationsketten mit $1 \leq j \leq Q$
 verschiedener Konzentration des K_{im} =
 plase möglich, welche ebenfalls
 Hauptbestandteile von Syntrigen
 bilden und die reguläre Ausfüllung
 der Syntrigtotalität begünstigen.
 (5.7.55) Es gibt zwei Hauptbestandteile
 a) Die Elementarformeln in den Vorräten
 P_i sind kontinuierlich verteilt oder
 b) Die Verteilung ist diskret.
 Im Fall a) ist die Syntrigtotalität
 kontinuierlich, d. h. die Syntrigen
 liegen innerhalb der Totalität
 liegen überall dicht. Im Fall b)
 ist das aber nicht der Fall, denn
 solange im Kooperationsplase
 $q < \infty$ bleibt, gibt es
 in der Totalität eine endliche
 Zahl konzentrischer Syntrig-

strukturen. Erst für $q \rightarrow \infty$, 151
 also einer Dichte $q < \infty$ nicht mehr
 beschränkter sondern mit $q \rightarrow \infty$
 offener Kooperationsplase liegen
 auch für die Syntrigen in der
 dicht. Solcher Syntrigfelder entstehen
 dennoch immer, wenn die Vorräte
 P_i der Elementarformeln eine kon-
 tinuierliche Verteilung zeigen. In
 diesem Fall kann der Kooperationsplase
 mit $q < \infty$ beschränkt oder
 mit $q \rightarrow \infty$ offen sein. Fol-
 gendes: Die Verteilung auf den
 P_i diskret, so liefert die Totali-
 tät mit für $q \rightarrow \infty$ eine kon-
 tinuierliche Fest, für $q < \infty$
 dagegen eine diskontinuierliche
 Fest. Beide Fälle müssen getrennt
 untersucht werden. Aber diesen
 allgemeinen multidimensionalen
 Syntrigtotalitäten gibt es noch

152 Wie drei Beispielfälle, bei denen 1, 2 oder 3 Vorräte pyramidalen Elementarformen ausfallen. So entstehen die degenerierten P_i ; zwei = ober eindimensionaler Totalitäten. Für die ersten Degeneration gibt es $\binom{4}{1} = 4$ Ausfall = möglichkeiten der einzelnen P_i . Für die zweite Degeneration (zweidimensionale Totalität) gibt es $\binom{4}{2} = 6$ Ausfallmöglichkeiten der Vorratspaare P_i, P_j und für die dritte Degeneration (eindimensionale Totalität) $\binom{4}{3} = 4$ Ausfallmöglichkeiten von Vorrats Tripeln P_i, P_j, P_k . Neben diesen Degenerationen, deren drei Klassen insgesamt 14 Degenerationsmöglichkeiten umfassen, hat die vierdimensionale nicht degenerierte Totalität universellen Charakter.

153 Wie jede Pyramidalstruktur der 153 Elementarformvorräte P_i als spezieller Punkt eines Zahlengrades aufsteht, so spannen die P_i die dialektik der autopoietischen Formallogik übertragen in geometrischer Interpretation eines vierdimensionalen euklidischen Raums auf, dessen Punkt auffüllung, aber vom Korpuskel = Symptomse abhängt. So unterscheiden sich die regulären Belegungen in ihrer Abhängigkeit von der esoterischen Auffüllung. Es kommt nun darauf an, aus der Konstruktivität der regulären Belegungen in der vierdimensionalen geometrischen Voraussetzungslegung, diese Belegungen als Feldverteilung zu deuten und diese Belegungen selber methodisch in höherdimensionen

156 welche im subjektiven Aspekt der rationalen analysis schon formallogisch möglich sind, während die Qualitäten in den objektiven subjektiven Aspekten des autopoietischen Logos liegen. (11. II. 55) Es bleibt noch zu untersuchen, wie sich die kulligutigen in einer solchen Syntistotalität verteilen. Ist der Korporationskomplex beschränkt, und in ihm kein Korporat enthalten, der in den einzelnen regulären Belegungen eine kulligutige erzeugen könnte, so kann es in der Totalität keine kulligutigen geben, wenn die extrareguläre Auffüllung der Speicher keine kulligutigen enthält. Da aber diese Auffüllung durch Korporation der regulären Speicherauffüllung entsteht und nur die Korporation der Sumpfen wirksam können, ist in der ersten

regulären Auffüllung keine n_{15} syntist möglich. Wenn also der Korporationskomplex beschränkt ist und in der regulären Speicherauffüllung keine kulligutige existiert, gilt es auch in der ganzen Syntistotalität keine kulligutige. Ist der Sumpfenkomplex gegeben und nicht beschränkt, so müssen stets kulligutigen vorhanden sein, weil alle im gegebenen gegebenen Aspektivsystem möglichen Korporationen ^{Punkte} in gelassen sind. (Seite 18. Die digitale ~~ist~~ kontinuierliche) 2) Der ~~komplex~~ ^{ist} Sumpfenkomplex (12. II. 55) gilt es $1 \leq i \leq N-1$ Korporation $\Gamma_i \equiv \{x_n, y_n\}_i$, welche N kulligutigen α_i in Form einer Korporation korrekte Korporation, so ist die Kette $\Gamma, \Pi, (\alpha_i, \Gamma, \alpha_{i+1})^{N-1}$ eine kulligutige syntist, wenn die α_i kulligutigen sind. Offenbar hängt Γ von den N Korporationen α_i ab. Geben

^{anmerkung auf S. 162.}

158 Γ_i zum Korporationsimplies der
Totalität, deren Speicher Konvergenz =
ierlich erfüllt sein soll so beschränkt
ist in der Totalität wenn α_i zu ihr
gehören. Da in der Totalität die γ_n
Wurzeln immer nicht liegen, besteht die
Möglichkeit, für beispielsweise
 $\ell \leq k \leq n \leq N$ Anordnungen α_k der
Kette Korporationsvorschriften γ_k
zu finden, so daß $\alpha_k \gamma_k \alpha_k \rightarrow$
 $\rightarrow \alpha_k$ gilt. Diese $n - \ell \leq N$ γ_n
trigen nicht leeren Quadranten
zum den γ_i γ_i können operativen γ_i
Konvergenz wenn α_k die Glieder
 α_k der Kette geordnet werden,
so, wenn die $n - \ell$ Glieder beachtet
sind, die Kette $\gamma_n (\alpha_i \gamma_i \alpha_i) \gamma_i$
 $(\alpha_k \gamma_k^{-1} \alpha_k) \gamma_k \gamma_k \gamma_k^{-1} \alpha_k \gamma_k \gamma_k^{-1}$
 $(\alpha_i \gamma_i \alpha_i) \gamma_i \gamma_i \gamma_i^{-1}$ wird, bezeichnet
man diese Kette mit Γ_i so kann in Bezug
auf Γ_i ein Konvergenzimplies
E aus der Konvergenz der Implies

gebildet werden, welcher $F\Gamma$ konstant = 15%
operativ mit Γ korporativ. Offenbar
gilt dann $F\Gamma, E, \Gamma \rightarrow \bar{\Gamma}$. Diese konstante
operative Korporation gilt wie offenbar
eine infinitesimale Änderung der
F-Kette Γ hinsichtlich der $\bar{\alpha}_n$ an.
Der ganze Prozess wirkt offensichtlich
durch die g_n und ε bestimmt. Zur
Kürzung kann für diesen Prozess
 $(g_n, \varepsilon) \Gamma^n \equiv E^n$ geschrieben werden,
wobei E^n eine Synthesoperation ist
 E^n, Γ bedeutet also, dass E^n auf
 Γ einwirkt, weshalb E^n als V^n ein-
flussreich bezeichnet wird. Die
Einwirkung erfolgt interne die argu-
mente $\bar{\alpha}_n$ mit der g_n zu $\bar{\alpha}_n$ kor-
porieren und diese mit der kon-
traoperativen g_n an die $\bar{\alpha}_n$
korporiert werden, sodass $F\Gamma$ ent-
steht. Dann wirkt mit ε kon-
traoperativ Γ korporiert, was

160 $\Gamma \in \beta \equiv E^{\text{th}}$; β gesetzt werden kann. Der zu dieser infinitesimalen Euphaseausgang inverse Vorgang ist ebenfalls zu entnehmen. Hier wird aus E^{th} ; β wieder β wieder = zitiert. Die infinitesimalen und inversinfinitesimalen Euphasen ~~spitzigen~~ bilden in ihrer Gesamtheit die kontinuierlichen Euphasengutzeuge, welche die Ausprägung in der Verteilung einer kontinuierlichen Synthesetotalität beschreiben, wenn der Prozess der Euphase mit einer diskreten Euphasegutzeuge verbunden wird. Diese kontinuierlichen Euphasengutzeuge setzen within die Existenz einer diskreten Euphasegutzeuge und eine spezielle Euphase auf aus 15.2.55 z. B. $\beta, \pi, (\alpha_i, \beta_i, \gamma_i, \delta_i, \epsilon_i, \zeta_i, \eta_i, \theta_i, \iota_i, \kappa_i, \lambda_i, \mu_i, \nu_i, \xi_i, \omicron_i, \pi_i, \rho_i, \sigma_i, \tau_i, \upsilon_i, \phi_i, \chi_i, \psi_i, \omega_i)$ eine als diskrete Euphase =

synthetische diskrete Kette and β ist E eine Euphase, deren β Rück mit dem Korrelationsprozess Γ an diese diskrete Form gekoppelt ist, so ist $\beta \equiv \beta, E, \pi, (\alpha_i, \beta_i, \gamma_i, \delta_i, \epsilon_i, \zeta_i, \eta_i, \theta_i, \iota_i, \kappa_i, \lambda_i, \mu_i, \nu_i, \xi_i, \omicron_i, \pi_i, \rho_i, \sigma_i, \tau_i, \upsilon_i, \phi_i, \chi_i, \psi_i, \omega_i)$ eine kontinuierliche Euphasegutzeuge. Wobei β auf irgendeine andere Synthese z. B. β und ist im Prädikat π der Einfluß von β auf β gegeben durch β, β, π, β , so kann offenbar die Wirkung von β in die beiden Schritte β und E ; β gelegt werden, welche auch Γ korrespondieren. Somit es also $\beta, \beta, \pi, \beta \Gamma E$; β . Hieraus folgt der Satz: „Der Einfluß jeder kontinuierlichen Euphasegutzeuge kann in eine diskrete und eine euphasische Komponente gelegt werden“

162 welche mit Hilfe des Korpora =
 von I verbunden sind, der die kor-
 porierten Fora charakterisiert.
 87; 87 kann dabei nur eine Syn-
 tropode ^{haben} sein die diskrete
 Korporante einigeltig und
 I ein Korporant ist. In alle
 87; 87 zu einer Totalität gehören
 sollen muß die Einigeltigkeit
 vorausgesetzt werden da mehrglie-
 derige Korporationsyntrigen nicht
 mehr als Elemente einer Syn-

trichotalität definiert sind. ^{we-}
^{man sollen. Nicht nur Korporationsyntrigen, sondern}
^{als Korporationsyntrigen gelten. Ein Körper, welcher}
^{auf Korporationsyntrigen beruht, ist ein Korporant}
^{der Korporation zu. Verle 157. 158.}

Jedes Korporationsgesetz cha-
 rakterisiert eine Verbindung
 von Syntrigen, welche wieder
 zu irgend einer syntrichoti-
 schen Fora führt. Offenbar ge-
 hören die so Korporierten

Formen nur dann als Elemente 163
 einer syntrichotalität an, wenn
 sie eingliedrig sind, d. h. wenn
 der betreffende Korporator eine
 Korporante ist. So sei z. B.

87 irgendeine Korporationsreihe
 mit I ein Korporant, welche
 87 mit irgend einer anderen Kor-
 porationsreihe Fora korporiert, so
 stellt offenbar 87, II, 87' eine
 syntrichotische Vorschrift dar,
 welche aus irgend einem Ele-
 ment 87 der Totalität eine
 neue Korporationsreihe 87, B 87
 im Produkt Π erzeugt, der-
 art 87, 87, II, 87, 87' gilt. Dies
 bei bedeuht, da 87, 87' das die
 Vorschrift 87 in der Fora 87, B
 auf 87 einwirkt. In uns ein
 neues Element, nämlich 87
 entsteht (Eingliedrigkeit gilt be-

gruppen, sondern nach
weisen) wird α als eine Dis-
krete Euphoniausfunktion bezeich-
net. Diese diskreten Euphoniaus-
funktionen sind wiederum symmetrische
korrelationswahrscheinlichkeits-
funktionen, welche aus einem Element
der Totalität ein neues α -
Zeichen $\{ \text{Erweiterung gilt dreifaches} \}$
diskretes α $\{ \text{Formel } \alpha(Y(1)), n = \text{fall} \}$
3.) Klassifikation der Euphoniausfunktionen

Die Gesamtheit aller Euphoniaus-
funktionen zerfällt zunächst in die
beiden Hauptgruppen der diskre-
ten und der kontinuierlichen Form.
Die diskreten Euphoniausfunktionen
wiederum können in bestimmte
Unterklassen geteilt werden. So
wird eine diskrete α zum Er-
sten bestimmt durch ihre Dis-
kretelemente, d. h. durch die in
ihre bereits korrelierten

$1 \leq i \leq N$ Symmetrischen und diskreten
die quadratischen Formen korreliert
ter, welche die N Basiselemente
korrelieren. Zum zweiten wird
 α bestimmt durch die Art der
wirkenden Korrelatoren, d. h.
durch die Zahl n und die Größe
der jeweiligen Korrelatoren,
mit deren Hilfe α andere
Symmetrischen beeinflusst. Die Dis-
kretelemente und inneren Korrelatoren
sind bereits Klassifikationsmerk-
male. Hinzu tritt die Vielfachheit
von α . Gibt es g. B. n mal α =
keine Korrelatoren T_i , so kor-
relieren diese an der Stelle α
(Dies ist eine innere Korrelatoren-
ter Basiselemente) der Symmetrie α
insgesamt n = fache die Symmetrie
ist, auf welche α einwirkt.
Die n = fache, diskrete Euphoniaus-

¹⁰⁶ syntaktische $\alpha T, \pi, \epsilon T(\epsilon T)T^n$ bedeutet also, dass, wenn αT auf ϵT einwirkt, der Raum ϵT mit ϵT n -fach durchdrungen ist $1 \leq j \leq n$. Kongruenzen T_j korrespondieren. Die Vielfachheit n der Syntaktik αT ist ein weiteres Klassenmerkmal. Vergleichen die Art der T_j -hinsichtlich metropolitischen und synkolativer Koppelung und Komposition. Auf diese Weise ist ein ungefähres Schema der Klassifikation aller Diskrete der Formel gegeben. Ein ganz analoger Prozess kann für die Euphonie durchgeführt werden, deren Klassifikation zusammen mit derjenigen der Diskreten Formeln zu einer allgemeinen Klassifikation der kontinuierlichen Formeln führt.

ganz allgemeine Formeln alle 167 Euphausyptiden und hinsichtlich der Existenz ihrer Inversen klassifiziert werden.

4.3 Die syntaktischen Geometrien

(18.11.55) Man kann nun vorausgesetzenermaßen eine Syntaktikalität mit Kongruenzen korrespondierende Formeln. Alle exzentrischen Kongruenzen, also alle unregelmäßigen Konflektionsyntaktiken und die sich aus ihnen ableitenden Begriffe gehören dann nicht mehr als Elemente in die im allgemeinen 'Strukturalismus' = dimensionale Totalität, doch sind diese sogen. syntaktischen Gebilde über der betreffenden Syntaktikalität definiert. So kann z. B. eine Reihe aus N Kongruenzen und n -Kongruenzen, also $N + n \cdot 1$ Kongruenzen, insgesamt $N + n \cdot 1$ Syntaktiken:

168 zur Totalität korrespondieren.
Die ausstehende Synthese ist nicht mehr ein-
gliedrig, weil n Syntrigen exzentrisch
korrespondiert wurden, d.h. es ist eine
Konfessionsfeld entstanden, welche
nicht mehr in der Totalität auf-
weist ist und als $n =$ gliedrige
Konfessionsynthese mit n Syn-
tropoden ^{elementares} mit syntroneurisches
Gebilde über der viertdimensiona-
len Totalität darstellbar. Diese
elementaren syntroneurischen
Gebilde können nach der Syn-
tropenzahl und der in der Syn-
tropoden enthaltenen Syntroneurien
klassifiziert werden. Eine nach
dem exzentrischen Korrespondenz-
gesetz ausstehende, $n =$ gliedrige
Konfessionsynthese bei einer
vorgabegeben. Die n Syntrigen
der Syntropoden liegen offenbar

alle in der Totalität und ~~also~~ ^{es} ~~also~~ 169
~~Korrespondenz~~ ^{es} können offenbar
 n diskrete ~~Ex~~ Synplausytrigen
gebildet werden, die auf die n Syn-
tropen des Gebietes einwirken. So
besteht je jeder der $1 \equiv i \in n$ Syn-
tropen, welche von den $\beta_{(n)i}$ ausgehen,
eine neue Synthese der Totalität,
nämlich α_i ; $\beta_{(n)i}$, Π , $\beta_{(n)i}$, auf
welche wiederum α_i einwirkt. Dieser
Prozess ist genau α_i ; $\beta_{(n-i)i}$, Π , $\beta_{(n-i)i}$
rekursiv wiederholt, damit, daß je
jeder Syntropode eine einfach, ^{ausend-}
liche Schar von Syntrigen ^(Symplectonem) aussteht.
Diese n Scharen können analog den
viertdimensionalen Speicher einer
Totalität ^(dieses Bild ist nach den gemeinsamen exogenen Syntrigen oder gemischten) ~~einzelnen~~ $n =$ Dimensionen
betroffender Totalität veran-
schaulicht werden. Das Kor-
respondenzgesetz, welches die $n =$ glei-
^{z. Auswertung auf Seite 180}

170 Diese Konfusionsweise liegt
(also die Anordnung der $m-1$ Erzeuger
in der Korporationskette), bestimmt
offenbar diesen Syntaxisraum, durch
auf die betreffende Konfusions-
weise bezogen wurde, seine Struktur
(die sogen. Syntaxisstruktur) findet
ihre Entsprechung in den Syntaxiszahlen
und Syntaxisbesetzungen der Syntaxis-
trapezoiden. Die Struktur, also die Syntaxis-
struktur, dieses Syntaxisraumes
ändert sich offenbar, wenn sich
die Syntaxisbesetzungen der Syntaxis-
trapezoiden ändern, also wenn die
in perzentrisch korporierter Syntaxis-
trapezoiden in andere der Syntaxis-
trapezoiden ersetzt werden, oder aber, wenn
sich die Erzeugendenziffern der Korporations-
kette, also die Syntaxis-
zahlen, der Syntaxisstruktur ändern.
Schließlich kann sich der Syntaxis-

Raum, ^{daß die} ~~daß die~~ Übergang auf seine 17) Symmetrischen Äußer, d. h. wenn die Distrikt Symmetrischen α 1; ausgetauscht werden. In jedem Fall herrscht in dem $n = n' =$ unendlichen Symmetrischen, dem analog dem Korporationsplan der Symmetrischen ein System von Korporationsverträgen be-
finde ich, ein Symmetrisches, die sehr geometrisch veranschaulicht
ke Punkt dieses Raumes einer Korporierten Symmetrischen entspricht.
Die Bestimmungsstücke eines solchen Symmetrischen sind also die Symmetrischen, die Symmetrische
und ^{das erwähnte} System von Kor-
porationsverträgen; Äußer aus-
gedrückt, zu jeder eigentlichen Korporations-
verträge, also jeder Kor-
porationsverträge und jeder der Sym-
metrischen

172 Hypotenzale eutoporentes
 Fall der Euphausyutrigen eutopore,
 also ein Syntrisefeld eines mit der
 Syntropenzahl dimensionierten
 Syntriseräume, wenn eine be-
 liebige System von Korporations-
 vorrichtungen gegeben ist. Da
 diese Korporationen nicht zum Kor-
 porationsimpluse der Totalität
 zu gehören brauchen, können die
 Elemente solcher Syntrisefelder
 im allgemeinsten Fall viel
 beliebige Konfessionyutrigen
 sein. Jed. dieser Konfessionyut-
 rigen Raum widersteht einer
 anderen Syntriseräum definierten
 der im Begnosraum liegt.
 Auf diese Weise kann die Quelle
 eines μ = dimensionalen Syn-
 triseräumes ohne weiteres in einem
 n = dimensionalen Syntriseräum

enthalten sein, obwohl $\mu > n$ ist. 173
 Alle diese Syntriseräume sind = Felder
 sind aber einer Totalität definiert.
 Offenbar stehen diese höheren sy-
 tronetrischen Gebilde in irgendwel-
 cher Zusammenhänge. Entweder
 kann es sich dabei um Zusammen-
 hänge der syntronetrischen Gebilde
 der gleichen Totalität oder um
 solche über verschiedenen Totali-
 täteten handeln. Eine Untersün-
 dung solcher Zusammenhänge
 kann at setzt aber voraus, dass
 ein syntronetrischer Syntria-
 lisimus geschaffen wird, der
 die syntronetrischen Gebilde
 formal erfasst, was auf eine
 Erweiterung des Begriffes der
 Euphausyutrisen hinausläuft.

≥ 1 , wenn κ eine Potenz ist,
 $\binom{N}{\kappa} \geq 1$ neue Gebilde erzeugen,
 wenn $\nexists$ kein symmetrisch und
 heterocentral wirkt. Ist dagegen
 $\nexists \quad \kappa \equiv \kappa$ -fach asymmetrisch aber
 heterocentral, so entstehen
 $\kappa! \cdot \binom{N}{\kappa} \cdot \binom{N-1}{\kappa-1}$ für $\kappa = \kappa$ pericentral
 $\kappa! \cdot \binom{N}{\kappa} = \frac{N!}{(N-\kappa)!}$ neue Gebilde.
 Ist pericentral $N < \kappa$ so kann
 $\nexists$ nur homocentral sein. Die
 Lyutropodenzahlen der so ent-
 stehenden Gebilde hängen nicht
 mit einer Klammer sondern auch
 von der Korporationsvorschrift =
 den und der Korporierenden $\mathcal{K} =$
 bilden ab. In öfterer Analogie zu
 den Lyutropausyntrigen können nun
 auch kontinuierliche Lyutropausyn-
 trale beschrieben werden. Hierbei muß
 berücksichtigt werden, daß die Lyut-
 ropausyntrale die Beschreibung in

kontinuierlicher Form vorzu-
 machen, aufspricht ihrer Definitionen
 mit innerhalb der Totalität existie-
 ren mit $\mathcal{K}$ die Lyutropoden der
 Gebilde in dieser Totalität stehen.
 Dies bedeutet aber nichts anderes, als
 daß Lyutropausyntrale, welche die Gebilde
 beeinflussen, aus der Totalität
 heraus sind die Lyutropoden
 wirken. Ist also $\mathcal{K}$ eine $\mathcal{P} = \mathcal{K}$ -
 derige Korporationsyntrale, so könn-
 en $\mathcal{K} \equiv \mathcal{P}$ Lyutropausyntrale
 $1 \equiv \mathcal{K} \equiv \mathcal{Q}$ zu einem Lyutropausyn-
 trale komplex zusammengefaßter Opera-
 tionen $E_{\mathcal{K}}(\mathcal{K}_{\mathcal{K}})$ auf $\mathcal{K}$ ein-
 wirken, der besser ausgedrückt,
 auf die Elemente der Totalität
 welche $\mathcal{K}$ bilden. Diese Ein-
 wirkung kann $(\mathcal{K}) = \text{fach erfol-}$
 gen. Gibt es nun $\mathcal{K} \equiv \mathcal{K}$
 Lyutropausyntrale E_j so können

182 kann man die Syntrofonikale in einem transformatorischen Zusammenhang: Hat die Syntrofonikale die Valenz k so können k Syntrofonfelder unter sie zu einem einzigen Syntrofonfeld zusammengefasst werden u. s. w. Man kann also die Syntrofonikale in Transformationsgruppen einteilen und die unter diese Gruppen erzeugten Syntrofonfelder klassifizieren. Es sind drei Hauptklassen zu unterscheiden, nämlich die pythagoräischen, die analysierenden und die isogonalen Transformations. Im ersten Fall fassen die Syntrofonikale $k > 1$ Felder, entsprechen ihrer Valenz zusammen, im zweiten Fall erzeugen löst sie ein Feld in k Unterfelder auf und im dritten Fall selbständig wird

jedes Syntrofonfeld in ein anderes transformiert. Jedes Transformationsfeld eindeutig unterscheidet wenn es ihre Inversen gibt. Nur im dritten Fall besteht die Möglichkeit der Eindeutigkeit. Auch die Wirkungsweise einer Syntrofonikale ist bestimmt und ganz klar wie die Syntrofonikale, also die erzeugende Komplexionistische Beeinflussung ^(Auswertung) der Syntrofonikale in beiden Fällen kommt es zur Transformation des Syntrofonfeldes, da werden sie als „paarweiser“ bezeichnet oder aber die Syntrofonikale wirkt auf das Korrespondenzfeld, was einer feineren Transformation entspricht. Für jede der drei Hauptklassen gilt diese Eigenschaft, sodass es insgesamt neue Transformationsklassen der Syntrofonikale gibt. Diese neue Klasse

184 sind zu unterscheiden. Sie sind
in halbtrennere (a_{1n}), zusammen-
gefasst, wenn i die Hauptklasse
und K die Unterklassen ausmacht.
 a_{11} : synthetisch, konplex (i) (an)
 a_{12} : ^{synthetisch} ^{konplex} ⁽ⁱ⁾ ^(an)
 a_{13} : ^{synthetisch} ^{konplex} ⁽ⁱ⁾ ^(an)
 a_{21} : ^{synthetisch} ^{konplex} ⁽ⁱ⁾ ^(an)
 a_{22} : ^{synthetisch} ^{konplex} ⁽ⁱ⁾ ^(an)
 a_{23} : ^{synthetisch} ^{konplex} ⁽ⁱ⁾ ^(an)
 a_{31} : ^{synthetisch} ^{konplex} ⁽ⁱ⁾ ^(an)
 a_{32} : ^{synthetisch} ^{konplex} ⁽ⁱ⁾ ^(an)
 a_{33} : ^{synthetisch} ^{konplex} ⁽ⁱ⁾ ^(an)
des Raues der halbtrennere a_{3n} be-
 a_{i3} wird also stets aus pe =
einen Trennung

185
gebildet.
Ausscheidung zu Seite 140.
Diese esoterische Korporation hat
pyramidal, homogen oder gemischt
verlaufen, d. h. Korporation aus der
Synthron K und L , so ist das
Konfessionfeld pyramidal,
was voraussetzt, dass das Synthron
 K sowohl als auch L nicht leer
ist. Im zweiten Fall des homogenen
Konfessionfeldes Korporation,
die Synthe der Beschneidung
aller $0 \equiv v \equiv K$ Synthron nicht
der aller $0 \equiv j \equiv L$. Im dritten
Fall kann eine Synthronabschließung
bereits unter K und L liegen,
d. h. K und L können leer sein.
Im vierten Fall polierliche Kor-
poration eine Synthron pyramidal
mit der ganzen homogenen Be-
setzung. Das setzt voraus, dass

186 Pyramidenal Korporende Syn-
drome (pyramidenal Anteil) nicht
leer ist. Im homogenen mit ge-
Fall ist die pyramidenal Anteil Lage
des Konfessionsfeldes subsumiert.
(Fortsetzung von Seite 144) (24.2.55)

Darüber hinaus ist aber für eine
starke Architektur von Kon-
fessionsgruppen die Art der Lage
der betreffenden Räte präsent-
lich. So können in ein mit dersel-
ben Konfessionsgruppe pyramidenal
homogene oder gewöhnliche Kor-
porationsanteile enthalten sein.
Im gemischten Fall wechseln homo-
gen und pyramidenal Korporende Syn-
drome ab, sodass also hinreichend
lich der Syntropoden mit zwei
Klassen architektonisch aufgetrennt Kon-
nen. Alle pyramidenal Korporende
Anteile liefern Syntropoden mit

verursachten Syndromen. Bei 187
homogener Korporende, dagegen
besteht die Logik, dass die
höheren Syndrome der betreffenden
Syntropode leer bleiben, weil der Syn-
dromabschluss liefert liegen können,
als die pyramidenal Anteil bestimmt
Lage des Konfessionsfeldes. Zur be-
grifflichen Verfeinerung können die
adäquate Syntropoden als Syntropoden
bezeichnet werden, wie nur die
höheren Syndrome besetzt sind und
in der Syntropode, zwischen Syn-
dromabschluss und Konfessionsfeld
eine subsumierte Zahl leerer
Syndrome liegt.

7.) Affinitätsyndrome

Gegeben seien $1 \leq i \leq N$
Syntrigen at_i mit den Syndromen
 $1 \leq v_i \leq x_i$. Außerdem sei ein Pfg

188. Wenn B gegeben. so besteht die Möglichkeit, daß in jedem v_i irgend eine Zahl von m_{vi} Syntakolationen existiert, welche auf B einen Einfluß haben. Ausgespart gibt es also $n = \prod_{i=1}^N \sum_{v_i=1}^{m_{vi}} m_{vi}$ solcher Syntakolationen, welche in Bezug auf das System B die gleiche Affinität haben. Dies bedeutet aber, daß diese n Syntakolationen aus den α_i in einem neuen System, dem sogen. Affinitätsyndrom, zusammengefaßt werden können, das auf B einen Einfluß ausübt. ($\alpha_i \mid \mid_{i=1}^N B$) beschreibt diesen Sachverhalt vollständig. d.h. das Symbol kennzeichnet ein solches Affinitätsyndrom hinsichtlich B .

Anmerkung zu Seite 157 15.2.58-189
Alle ausführenden Räume auch auf untergeordnete prinzipielle Syntakformen ausgedehnt werden. So können prinzipielle Syntaktotalitäten definiert werden und zwar in volliger Analogie zu den Syntaktotalitäten, denn jede prinzipielle Syntase kann als konstruierliche, wektopa = raumtrüge unendliche Schar von Syntaxen aufgefaßt werden, auf welche die Korrespondenz = setze angewendet werden können. Prinzipielle Syntaktotalitäten gibt es aber neben der Belegungsstruktur = Kärtierung der Syntaktotalitäten, weil eine von der prinzipiellen Syntasverläufer abhängige Struktur.

1907
✓ Anmerkung zu Seite 40

Die fossile Evolutionsbiologie der
Organismen verläuft nach paläontolo-
gischer Logik wie folgt:

Geologische Zeitskala, Hellarzeit:

Entstehung des Planeten, ausorgani-
sche Kolküle; Präkambrium:

Protero-zoi Rūm. Archāzoi'kūna.
(Paleozoikum)

Primärgeröll: Kalkstein, Löss,
(Calcopolikium)

Devon, Carbone, Perm. ~~Schist.~~ (Moorwilleum)

Abstrakt = Einzel. Sekundärgehalt: Stoffformeln

Trías, Fura, Kretaninm, Absolutp^o
angeit.

Terliar get: Liqozasi, liqozan,

Plizau, ~~Sti~~ Pleistovikuu,

Abchlusszeit (Dienstag) 10.00

Alivim! Quartzeit: voll =

hine bis gut historisch festgehalten =

nen Geschichte und Gegenwart.

Zu diese Zeitkala fällt die Eo- =

Putious aëologie. Aellatzeit: 194

Quotientische Kollineation: $\text{Proj}^3 \rightarrow \text{Proj}^2$

gewinn: organische Produktion,

Uebergang zu lebenden Molekülen,

Viren, Chiasmen, Bakterien, 30

Wissenschaften

(Kretischer Mann), b) Geiselalage

over "lagelate (pflanzlicher Haum).

Differenzierung dieser einzelligen
Lebensformen zu Fungi u. W.

Lebensformen zu Fusorianklassen.
Arbeitszeitpunkt: 4.000.000 bis 1.000.000

Utah ogth Rume: Coagulation tier =
 shot husseller zom balmanestto Ho.

Ichet zungelles jom volwoesttaffen
und stauwlichet zungellet in wachel =

Licht, Olee, Pflanzlicht

ungelegen. Aus dieser Ursache
alle Arten der Kunst. Wissen ist

Wie unter jet Ayora. Kieraus no 5
Lispken ~~Wage~~ Würet. Kamm: Rand.

*Differenzierung von Kund-
gruppen.*

Wormen: 41 pfeilgerne von Lepeta,
holstke und braun: 20 pfeilgerne von Lepeta,

Werkklasse in Kinderfürsorge

Naebagapogofformu Koebs) and *Wibel-*

Unité (heterogènes pour l'Unité) ;

1. The first form is a receipt for the amount of the loan.

